

## KLASSISCHE PHILOLOGEN AN DER UNIVERSITÄT TARTU (DORPAT, JURJEW) UND IHRE KONTAKTE ZU ST. PETERSBURG

Die Universität Tartu, die 1632 gegründet wurde, entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Forschungszentrum in Europa. Bis Anfang der 1890er Jahre trug die Universität den Namen der Stadt Dorpat und die Unterrichtssprache war Deutsch. Später setzte sie bis 1918 ihre Arbeit auf Russisch unter dem Namen Jurjew fort.

Im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert wurde die Klassische Philologie im Rahmen von verschiedenen Lehrstühlen unterrichtet. Nach dem Statut des Jahres 1803 umfasste die Professur Beredsamkeit und Klassische Philologie, Ästhetik und die Geschichte der Literatur und Kunst. Im Jahr 1820 wurde eine weitere Professur eingerichtet, so daß der Unterricht von nun an unter zwei Professoren aufgeteilt war. 1862 wurde neben den beiden Professuren die Stelle eines Dozenten eingerichtet, die 1874 in die dritte Professur umgewandelt wurde. Seitdem gehörten zum Lehrkörper der Universität ein Professor der Klassischen Philologie und Literaturgeschichte, ein Professor der Klassischen Philologie und Archäologie, sowie ein Professor der Klassischen Philologie und der griechischen und römischen Altertümer. Neben den ordentlichen Hochschullehrern wirkten an der Universität Privatdozenten. Damit besaß die Klassische Philologie wesentlich mehr Lehrkräfte als andere Disziplinen, was auf der damaligen Bildungspolitik Russlands beruhte, an den Universitäten möglichst wenig Sozialwissenschaften zu unterrichten, die kritisches Denken förderten, und die Jugendlichen eher alte Sprachen pauken zu lassen, um so bei ihnen die Neigung zur Kritik der herrschenden Ordnung zu verringern. Die akademischen Interessen konnten sich je nach den wissenschaftlichen Interessen des Professors auf das eine oder andere Fach konzentrieren – Archäologie, Kunstgeschichte, alte Geschichte, antike Literatur und Philosophie. Ernsthaftes Interesse an antiker Kultur zeigten auch einige Spezialisten anderer Fachbereiche, die sich aus der Sicht ihres eigenen Faches mit der Antike befassten (Römische Geschichte, komparative Linguistik, Universalgeschichte, Theologie).

Als die wichtigsten Vertreter der Klassischen Philologie waren an der Universität Dorpat folgende Professoren und Dozenten tätig:

**Johann \*Karl**<sup>1</sup> (**Carl**) **Simon Morgenstern**<sup>2</sup> (1770–1852) war der erste Professor für Klassische Philologie an der neueröffneten Universität Tartu, offiziell in den Jahren 1802–1833; tatsächlich hielt er Vorlesungen noch bis 1836. Morgenstern studierte an der Universität Halle Philosophie und klassische Sprachen (1788–1794). 1789 trat er in das zwei Jahre zuvor (1787) von Friedrich August Wolf gegründete *Seminarium Philologicum* ein,<sup>3</sup> dessen Gründung die Verselbständigung der Klassischen Philologie und ihre Trennung von der Theologie bezeichnete. Es war die Zeit, als überhaupt die Vorstellung von der neuhumanistischen Bildung entstand.<sup>4</sup> Unter

<sup>1</sup> Mit Asteriskus sind Haupt- und Rufnamen vermerkt.

<sup>2</sup> L. Mercklin, *Karl Morgenstern. Gedächtnisrede* (Dorpat 1853); W. Süss, *Karl Morgenstern (1770–1852): Ein kulturhistorischer Versuch* (Dorpat 1928–1929); E. V. Tartu Ülikooli Toimetised 16 (1929): 2; 19 (1930): 2; *Karl Morgenstern 200. = Tartu Ülikooli Toimetised* 262 (1970) = *Teadusliku Raamatukogu Tööd* 3; K. Noodla, “Karl Morgenstern. Pärast 200. sünniaastapäeva”, *Keel ja Kirjandus* 10 (1970) 633–635; E. Vigel, *Tartu Riikliku Ülikooli Teadusliku Raamatukogu asutamine ja areng aastail 1802–1839*, Tartu Ülikooli Toimetised 115 (1962); “Aus den Erinnerungen des Bibliothekars Emil Anders (1812–1840)”, in: *Altivländische Erinnerungen. Gesammelt von Fr. Bienemann (Reval 1911)* 142, 151 u. a.; J. W. Krause, “Das erste Jahrzehnt der ehemaligen Universität Dorpat. Aus den Memoiren”, *Baltische Monatschrift* 54 (1902) 89–91; *Биографический словарь профессоров и преподавателей Императорского Юрьевского, бывшего Дерптского, университета, за сто лет его существования* [*Biographisches Verzeichnis der Professoren und Dozenten an der Kaiserl. Jurjewschen, ehemals Dörptschen, Universität nach hundert Jahren ihres Bestehens*] (1802–1902) под редакцией Г. В. Левитского, II (Юрьев 1903) 453–458 (im folgenden: *Биографический словарь*); J. F. von Recke, *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland* I–IV (Mitau 1827–1832) [im folgenden: von Recke, *Lexikon*], über Morgenstern III, 247–265; J. F. von Recke, K. E. Napiersky, *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Nachträge und Fortsetzungen* I–II (Mitau, 1859–1861) [im folgenden: von Recke, Napiersky, *Lexikon*], über Morgenstern II, 50–54; *Neuer Nekrolog der Deutschen*, Jg. 30 (Weimar 1854) 644–646; *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)* XXII, 231–233 (E. Thraemer); *Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE)*, hrsg. von W. Killy, R. Vierhaus, VII (München 1998) 211; *Eesti biograafiline leksikon* III (Tartu 1928) 324; *Mitteldeutsche Lebensbilder* II (Magdeburg 1927) 82–91 (Wilhelm Stieda); *Deutsch-baltisches biographisches Lexikon* (Köln – Wien 1970) [im folgenden: *DBBL*]; *Personalakte in Eesti Ajaloarhiiv* (Estnisches Historisches Archiv) [im folgenden: *EAA*] Best. 402, Verz. 3, A. 1160; Best. 384, Verz. 1, A. 3212, 3213.

<sup>3</sup> A. Lill, “Karl Morgenstern als Student im Seminarium Philologicum Halense”, in: *Konferenz zur 200. Wiederkehr der Gründung des Seminarium Philologicum Halense durch Friedrich August Wolf am 15.10.1787*. Hrsg. von J. Ebert und H.-D. Zimmermann (Halle 1989) 113–118.

<sup>4</sup> J. Ebert, “Friedrich August Wolfs Leben und Werk”, in: *Konferenz* (o. Anm. 3) 16–17.

den Personen, die in Halle den größten Einfluss auf Morgenstern ausübten, werden der Philosophieprofessor Johann August Eberhard und der Philologieprofessor Friedrich August Wolf genannt. 1794 verteidigte Morgenstern eine Magisterarbeit zum Thema *De Platonis re publica commentationes tres* und habilitierte sich noch im selben Jahr mit einer weiteren Arbeit über Platon *Politeia*.<sup>5</sup> Diese Untersuchung hat offensichtlich von allen seinen Werken das größte Aufsehen erregt. Mit Platon hat sich Morgenstern auch später befasst; die geplante kommentierte Ausgabe der *Politeia* konnte jedoch nicht verwirklicht werden. Seine akademische Karriere begann Morgenstern in Halle, zuerst als Privatdozent (1794–1797) und dann als außerordentlicher Professor der philosophischen Fakultät (1797–1798).<sup>6</sup> Von Halle ging Morgenstern an das humanistische Gymnasium Athenaeum in Danzig (1798), wo er bis zur Übersiedlung nach Tartu lehrte. Lange Zeit wirkte er in Tartu als Direktor der Universitätsbibliothek (1802–1839). Morgenstern selbst hat am Ende seines Lebens geäußert:

...ich sehe meinen Beruf als erster Bibliothekar von Dorpat für wichtiger an. Was konnt' ich hier als Professor der Philologie leisten? Außer dem Unterricht für die wenigen meist dürftig Vorbereiteten, höchstens ein Paar gute Ausgaben und Erläuterungsschriften alter Schriftsteller liefern. Aber als erster Bibliothekar der Universität schuf ich ihr eine ausgewählte Bibliothek in allen Fächern, wirkte durch die Wahl der Bücher zum Teil auf die Kultur des Ortes wo ich lebte.<sup>7</sup>

Nach F. A. Wolfs Vorbild gründete Morgenstern 1821 in Tartu das Philologische Seminar, das er bis 1836 leitete. Im Seminar wurden die Lateinkenntnisse künftiger Lehrer vertieft; dort studierten mehrere bedeutende Personen, unter anderen die Sprachwissenschaftler, Ferdinand Johann Wiedemann, das spätere Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften, und der Adjunkt derselben Akademie Robert Lenz. Die Zahl der Seminaristen betrug zu Morgensterns Zeit mindestens 74, von denen nahezu 40 Prozent später in Russland arbeiteten.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> M. Lepajõe, "Platoni *Politeia*'ks nimetatud raamatu eesmärgist ja teemast", *Akadeemia* 1993: 1, 97–106; A. Neschke-Hentschke, "Der erste moderne Kommentar zu Platos Staat", *Antike und Abendland* 36 (1990) 152–162.

<sup>6</sup> Universitätsbibliothek Tartu, Handschriften- und Rara-Abteilung (im folgenden: TÜR KHO) Best. Mrg DCVI, Corr. 2, Bl. 73.

<sup>7</sup> Vigel (o. Anm. 2) 78; TÜR KHO, Best. 3, Mrg. DXXXVI, Bl. 97.

<sup>8</sup> A. Lill, "Karl Morgenstern ja klassikaline humanitaarharidus. Filoloogiaseminar Tartus 1821–1835", *Akadeemia* 1989: 5, 1051–1078; A. Konks, "K. Morgensterni tegevusest Soome kubermangu kooliolude uurimisel ja pedagoogilis-filoloogilise seminari juhtimisel", in: *Karl Morgenstern 200*. (o. Anm. 2) 28–39.

Als fruchtbarer Autor befasste sich Morgenstern mit verschiedenen Themen; auf die Antike beziehen sich neben den bereits erwähnten Untersuchungen zu Platon viele seiner Werke (Ciceros' Reden gegen Catilina, Horaz' Werke, Velleius Paterculus, von O. von Richter zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesammelte Inschriften). Er hat sich auch zu mehreren weiteren antiken Autoren (Sappho, Sokrates, Herodot, Horaz) geäußert, eine Geschichte der Altertumswissenschaft in Form eines kurzen Überblicks über Personen, die an der Universität Tartu Klassische Philologie studiert hatten (1832), sowie Aufsätze über Chr. G. Heyne, F. A. Wolf, Ferdinand Delbrück u. a. geschrieben. Morgenstern hat in seinen Werken auch deutsche Literatur (Friedrich von Klinger, Friedrich Gottlieb Klopstock, Johann Wolfgang von Goethe), literaturtheoretische Fragen (von ihm stammt der Terminus "Bildungsroman"),<sup>9</sup> philosophische, darunter ästhetische und ethische Probleme,<sup>10</sup> Bildungsthemen, Kunstgeschichte<sup>11</sup> und numismatische Fragen behandelt. Detailliert hat er seine Italienische Reise beschrieben (1811, 1813), knapper die Reisen in die Schweiz, nach Paris und nach Deutschland. Er hat antike Texte veröffentlicht und übersetzt, zahlreiche Rezensionen verfasst sowie Gedichte veröffentlicht. In Tartu gab Morgenstern die Kulturzeitschrift "Dörptsche Beiträge für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst" heraus (1813, 1814, 1816). Mehrere Werke hat K. Morgenstern in den 1830er Jahren in den Publikationen der Petersburger Akademie der Wissenschaften veröffentlicht, deren Ehrenmitglied er ab 1826 war (*Über Byzantinische Geschichtsschreiber*, 1837, 1845; *Einige Bemerkungen über Grivnen*, 1838; *Nachruf für den Akademiker Heinrich Karl Ernst Köhler*, 1838). Mit mehreren Mitgliedern der Petersburger Akademie der

---

<sup>9</sup> R. Tasa, "K. Morgenstern kirjandusteadlasena", in: *Karl Morgenstern 200*. (o. Anm. 2) 40–47; W. Kosch, *Deutsches Literatur-Lexikon: biographisches und bibliographisches Handbuch* II (Bern 1953) 1774; M. Redlich, *Lexikon deutschbaltischer Literatur. Eine Bibliographie* (Köln 1989) 234; A. Rosenberg, *Literaturwissenschaft und Literaturforschung an der ehemaligen Universität Dorpat. Ein historischer Rückblick* (Dorpat 1931) 6–10, 12, 14, 16, 19, 24.

<sup>10</sup> Л. Столович, "О программе курса эстетики Карла Morgenштерна" [L. Stolovitsch, "Zum Programm der Ästhetik-Vorlesungen von Karl Morgenstern"], *Tartu Ülikooli Toimetised* 67 (1958) 237–243; M. Lepajõe, "Karl Morgenstern über die humanistischen Wissenschaften", in: *Konferenz* (o. Anm. 3) 122–127.

<sup>11</sup> T. Nurk, "Karl Morgensterni kunstialased kirjutised", *Tartu Ülikooli Ajaloo Küsimusi* 13 (Tartu 1983) 22–32; S. 528; N. Raid, "K. Morgensterni tegevus Tartus kunstiteoste kogujana ja kunstimõistmise levitajana", in: *Karl Morgenstern 200*. (o. Anm. 2); idem, "Tartu ülikooli muuseumi ajaloo", *Kunst* 3 (1968) 31–34; J. Keevallik, *Kunstikogumine Eestis 19. sajandil. Kunstiteadus Eestis 19. sajandil* (Tallinn 1993) 42–43, 90; 92–103 u. a.

Wissenschaften (H. K. E. Köhler, C. M. J. Frähn and P. Krug) stand Morgenstern in langjährigem Briefwechsel.

Eine bedeutende Rolle in Morgensterns Tätigkeit kam den akademischen Reden zu, sie waren überwiegend hervorragenden Persönlichkeiten oder ihrem Tod gewidmet (K. Johann Winckelmann, Goethe, F. A. Wolf, Martin Luther, Philipp Melanchthon, Erasmus von Rotterdam, Feldherr Michail Kutuzov, Mitglieder der kaiserlichen Familie), aber auch der Propagierung von Wissen, u. a. über das klassische Altertum.<sup>12</sup> Als Rhetorikprofessor sollte Morgenstern für akademische Vortragskultur sorgen, lateinische Reden und Dissertationen redigieren.<sup>13</sup> Er benutzte Latein aktiv auch in seinem umfassenden Briefwechsel, der bis heute erhalten ist.<sup>14</sup>

Morgenstern beteiligte sich aktiv am Aufbau und an der Entwicklung der Universität, an der Lehrtätigkeit und an der Gestaltung des örtlichen Schullebens, in welchen Bereichen er größere Anerkennung als in Wissenschaft erlangte. In einem Brief auf dem Weg nach Tartu schrieb Morgenstern, daß er an der neuen Universität Livlands zur Veredelung der entwicklungsfähigen Jugend durch Wissenschaft und Kunst beitragen, insbesondere aber das Interesse an der antiken Literatur und echten humanistischen Geist erwecken wolle. Sollte es ihm gelingen, in seinem Kreis die höhere Bildung, Wissenschaft und Kunst zu verbinden, sei sein Leben nicht umsonst gewesen.<sup>15</sup>

Morgenstern machte aus der Universität Tartu ein bedeutendes Zentrum der Altertumswissenschaft in Europa.

\***Karl Ludwig Struve**<sup>16</sup> (1785 – 1838) war Privatdozent der Altphilologie an der Universität Tartu in den Jahren 1805 – 1814. Struve studierte an

---

<sup>12</sup> “Oratio de Literis Humanioribus, sensum veri, honesti et pulchri excitantibus et acuentibus” (1800), “Rede über den Einfluss des Studiums der griechischen und römischen Classiker auf harmonische Bildung zum Menschen” (1805), “Vom Sprachstudium, besonders dem Studium der Griechischen und Lateinischen Sprache, und des classischen Alterthums überhaupt, als einem wesentlichen Haupttheile der akademischen Studien” (1816).

<sup>13</sup> Die Dissertationen wurden bis Mitte der 1850er in Tartu vorwiegend in Latein verfasst.

<sup>14</sup> TÜR KHO, Best. 3, Mrg DCV ff (Correspondenz).

<sup>15</sup> E. Kudu, “K. Morgenstern valgustuslike ideede levitajana Liivimaal”, *Karl Morgenstern 200*. (o. Anm. 2) 7; TÜR KHO, Best. 3, Mrg DCVI, S. 104.

<sup>16</sup> *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 417–420; *ADB* 36 (1893) 687–691 (L. Stieda); *DBBL*, 778; von Recke, *Lexikon*, IV, 324–328; von Recke, Napiersky, *Lexikon*, II, 225–226; “Vita Caroli Ludovici Struve”, in: C. L. Struve, *Opuscula selecta*, ed. J. Th. Struve, I–II (Leipzig 1854) XV–XLIX; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1608.

der Universität Göttingen sowohl Theologie als auch Philologie, begab sich dann nach Kiel, wo er auch seine Doktorarbeit zum Thema *Observationum et emendationum in Propertium edendum specimen* verteidigte. Nach Livland kam Struve als Hauslehrer, 1804 wurde er Lehrer am Tartuer Gymnasium. Im Jahr 1818 wurde ihm vom Rektor der Universität Harkiv A. Stokovitch die Stelle des außerordentlichen Professors angeboten, die Struve ablehnte.<sup>17</sup> Nach dem Ausscheiden aus Tartu wirkte Struve bis zu seinem Tod als Gymnasialdirektor in Königsberg, insgesamt 25 Jahre. Struve hat mindestens 73 Arbeiten veröffentlicht, über Alte Geschichte (Chronologie der ägyptischen Geschichte nach Herodot, Feldzug des Dareios gegen die Skythen u. a.) und über antike Literatur (Propertius, Sophokles, Juvenal u. a.) und Lehrbücher der lateinischen und griechischen Sprache verfasst, hauptsächlich für Schulen des Dorpater Lehrbezirks. Eine besondere Erwähnung verdient Struves Werk *Quaestionum de dialecto Herodoti specimen* (1828).<sup>18</sup>

**Johann Valentin Francke**<sup>19</sup> (1792–1830) erfüllte in Tartu die Aufgaben eines Professors für Altphilologie in den Jahren 1820–1830. Francke studierte an der Universität Kiel ab 1810 Altphilologie und erwarb dort auch den Doktorgrad (1816). Seine akademische Tätigkeit begann Francke als Privatdozent an der Universität Kiel (1815–1819), 1819 wurde er Subrektor des Gymnasiums zu Flensburg. Francke hat über Kallinos, Tyrtaios, Ulpian und Juvenal geschrieben und zu feierlichen Anlässen Gedichte auf Latein und Griechisch veröffentlicht. Francke bearbeitete die von Otto Friedrich von Richter (1792–1816), dem frühverstorbenen vor allem in der Orientalistik bekannten Livländischen Reisenden, gesammelten griechischen und lateinischen Inschriften.<sup>20</sup>

<sup>17</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1608, Bl. 5 v.

<sup>18</sup> C. Bursian, *Geschichte der classischen Philologie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart* II (München – Leipzig 1883) 783.

<sup>19</sup> DBE, Bd. III (1996) 394; ADB, 7 (1878) 238 (C. Bursian); *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 420–421; DBBL, 222; *Русский биографический словарь* [*Russisches Biographisches Wörterbuch*, im folgenden: *РБюС*] т. Фабер–Цявловский (1901) 212; von Recke, *Lexikon*, 1, 598–599; von Recke, Napiersky, *Lexikon*, 1, 199–200; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1774; Best. 384, Verz. 1, A. 3151.

<sup>20</sup> J. Francke, *Griechische und lateinische Inschriften gesammelt von Otto Friedrich von Richter* (Berlin 1830); O. Teder, *Otto Friedrich von Richter. Tema aeg, tema pärand. Tartu Ülikooli Raamatukogu Aastaraamat '99* (Tartu 2000) 220; S. Stadnikov, *Otto Friedrich von Richter ja Egiptus* 1 (Looming 1985) 109–114; K. Morgenstern, “Otto von Richters orientalischer Nachlass, durch dessen Vater der Universität Dorpat geschenkt”, *Dörptische Beiträge für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst* 3 (1821) 464–468; K. Morgenstern, “Über die Richterische Sammlung für Litteratur und

**Christian \*Friedrich Neue**<sup>21</sup> (1799 – 1886) war Professor der Universität Tartu in den Jahren 1831 – 1861. Er hatte an der Universität Berlin studiert, hauptsächlich unter August Boeckh. Auch den Grad des Dr. phil. erwarb er in Berlin, mit einer Dissertation zum Thema *Bacchylidis Cei fragmenta* (1822). Nach der Absolvierung der Universität arbeitete Neue als Lehrer für alte Sprachen in Schulpforte bei Naumburg. Neue hat über Sappho (1827), Sophokles (1831), Tacitus (1836), Telesilla (1843) und Praxilla (1844) geschrieben. Sein *Lehrbuch der Formenlehre der lateinischen Sprache* erlebte mehrere Auflagen (erste Auflage 1861 – 1866,<sup>3</sup> 1888 – 1901 posthum). Dieses Lehrbuch beschränkt sich auf die allerdings ausserordentlich reichhaltige Sammlung von Materialien, “ohne auf die Untersuchungen das Wesen und den Ursprung der sprachlichen Tatsachen einzugehen”, wie C. Bursian über dieses Werk urteilte.<sup>22</sup> 1848 wurde Neue zum Korrespondierenden Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften gewählt.

**Claus (Nicolaus) Mohr**<sup>23</sup> (1806 – 1853) arbeitete in Tartu als Privatdozent der Altphilologie in den Jahren 1832 – 1853. Mohr wurde in Glückstadt in Deutschland geboren und nahm unter dem Einfluss der Brüder Karl und Ludwig Struve das Studium an der Universität Tartu auf; Mohr studierte zuerst Naturwissenschaften (vor allem Mathematik), später wechselte er an die historisch-sprachwissenschaftliche Abteilung über (1827 – 1831); den Kursus absolvierte Mohr mit dem Grad eines Kandidaten. Mit dem Habilitationsvortrag und der gleichzeitigen Verteidigung der erforderlichen Dissertation (*Commentatio de nonnullis locis Horatianis*, 1832) erwarb er das Recht, als Privatdozent an der Universität Tartu zu unterrichten.

---

Kunst und über einige alte Inschriften”, in: O. F. von Richter, *Wallfahrten im Morgenlande* (Berlin 1822) 612 – 626; L. Leesment, “Ühe noorelt surnud Balti orientalisti reisist mööda Levanti a. 1815 – 1816”, *Tartu Ülikooli Toimetised* 309 (1979) = *Töid orientalistika alalt* 2, 41 – 57; M. Rand, “Orientaalkäsikirjad keiserliku Tartu Ülikooli Raamatukogus”, in: *Keiserlik Tartu Ülikool (1802 – 1918) ja Orient. Eesti-Oriendi kultuurisuhete üldisel taustal* (Tartu 2002) 346 – 352.

<sup>21</sup> *РБС* (o. Anm. 19), т. Нааке–Накенский (Николай Николаевич Старший) (1914) 197 – 198; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 422 – 423; *DBBL*, 545; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1206; Best. 384, Verz. 1, A. 3216.

<sup>22</sup> Bursian (o. Anm. 18) II, 1005.

<sup>23</sup> “Zur Erinnerung an Dr. Claus Mohr”, *Das Inland*, 24.05.1854, Nr. 21, Sp. 337 – 348; J. Th. Struve, *Memoria Nicolai Mohri* (Casani 1854); *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 423 – 425; s. auch den Nachruf in Versform: *Das Inland*, 28.05.1856, Nr. 22, Sp. 353, 4.06.1856, Nr. 23, Sp. 371 – 372. Die Nachrufe stellen ihn als einen sehr freundlichen Menschen und geschätzten Lehrer dar. Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1159.

Den Dr. phil. hatte Mohr an einer ausländischen Universität (an welcher konnten schon seine Zeitgenossen nicht feststellen) erworben. 1837 wurde er zum Oberlehrer der griechischen Sprache des Tartuer Gymnasiums ernannt. 1845 erwarb er an der St. Petersburger Universität den Grad des Magisters und Doktors der Philosophie mit einer Arbeit zum Thema *Spicilegium annotationum ad Juvenalis Satiram I. et II.* Er starb an Cholera in Riga, auf dem Rückweg von einer Studienreise ins Ausland. Von Mohrs Feder ist eine Untersuchung zu der Frage erschienen, wie Horaz die griechischen Namen deklinierte (1848). Außerdem hat Mohr in der örtlichen akademischen Zeitung *Das Inland* über sprachliche und pädagogische Themen diskutiert.

**Johann Heinrich Neukirch**<sup>24</sup> (1803 – 1870) war in den Jahren 1835 – 1837 an der Universität Tartu als Privatdozent für Klassische Philologie tätig. Neukirch trat zuerst in die theologische Fakultät der Universität Tartu ein (1826) und ging im nächsten Halbjahr an die historisch-philologischen Fakultät über. Mit der Forschungstätigkeit begann Neukirch bereits in der Studienzeit, 1828 wurde ihm die Goldmedaille für eine Arbeit über den lateinischen Dramatiker L. Afranius verliehen. Nach der Absolvierung der Universität mit dem Grad eines Kandidaten im Jahre 1830 wurde Neukirch vorerst für drei Jahre und danach für ein weiteres Jahr ins Ausland entsandt, um sich auf das Professorenamt vorzubereiten.<sup>25</sup> Während dieser Zeit besuchte er Deutschland, Italien, die Schweiz und offensichtlich auch Frankreich.<sup>26</sup> An der Universität Berlin hörte er Vorlesungen bei August Boeckh, in Leipzig arbeitete er unter der Leitung Gottfried Hermanns. 1834 verteidigte Neukirch an der Universität Leipzig Dr. Phil. Dissertation mit dem Titel *De fabula togata Romanorum: Accedunt fabularum togatarum reliquiae*. 1834 erwarb er nach der Verteidigung der Habilitation das Recht, an der Universität Tartu als Privatdozent Vorlesungen zu halten. Im Archiv ist das Protokoll der Verteidigung der Habilitationsschrift Neukirchs erhalten (solche Dokumente findet man nicht oft in Tartu):

---

<sup>24</sup> *РБюС* (о. Анн. 19), т. Наак–Накенский (Николай Николаевич Старший) (1914) 198–199 (Б. Варнеке); *Биографический словарь* (о. Анн. 2) 425–427; *DBBL*, 545; *Album Cironorum* (Dorpat 1903) 75; В. Иконников, *Биографический словарь профессоров и преподавателей Императорского Университета св. Владимира* [V. Ikonnikov, *Biographisches Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Kaiserl. Sankt-Wladimir-Universität*] (Kiew 1884) 476–488; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1207.

<sup>25</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1207, Bl. 6, 9, 61.

<sup>26</sup> *Ibid.*, Bl. 37.

...“In Platonis *Politiam* quaestionum philologicarum particula II” handschriftlich überreicht, und nach dem dieselbe zu dem oben erwähnten Zweck genügend befunden war, und demnach des Imprimatur des Decans erhalten hatte, am gestrigen Tage von halb zwölf bis gegen vier Uhr in großen Hörsaal der Universität vor einer zahlreichen Versammlung, und in Gegenwart Sr. Exzellenz des Herrn Rector Magnificus, Wirklicher Staatsraths und Ritters Professors Dr. Moier, der Glieder der ersten und dritten Classe der philosophischen Fakultät, und mehrerer anderer Professoren, gegen die drei gesetzlichen Opponenten, Herrn Dr. Mohr, Herrn Professor Dr. Otto, und den unterzeichneten Dekan [Fr. Neue], zur Zufriedenheit der beteiligten Classen vertheidigt hat.<sup>27</sup>

Nach der Verteidigung der Magisterarbeit in Tartu 1837 zum Thema *De indicativo et coniunctivo modo in utenda quum particula: Disputationis pars prior* (1837), wurde Neukirch im selben Jahr zum außerordentlichen Professor für griechische Literatur und Altertümer an der Universität Kiew ernannt; im folgenden Jahr wurde er ordentlicher Professor und hatte diese Stelle bis zur Pensionierung inne (1868). Er publizierte neben anderem ein Buch mit dem Titel: *Dichterkanon, ein Versuch, die vollendetsten Werke der Dichtkunst aller Zeiten und Nationen auszuzeichnen, nebst gedrängter Vorbereitung auf das Lesen der aufgeführten Schriften und Angabe der gewandtesten deutschen Uebersetzungen*. I (Kiew 1853).

**Ludwig Preller**<sup>28</sup> (1809–1861) wirkte einige Jahre als Professor für Altphilologie an der Universität Tartu (1838–1842). 1828 begann Preller das Studium an der Universität Leipzig und ging im folgenden Jahr an die Universität Berlin. Dort studierte er hauptsächlich unter Boeckh. Schließlich begab er sich nach Göttingen, wo er seine Kenntnisse unter der Leitung des Archäologen Carl Otfried Müller vertiefte. Aus Göttingen stammt auch sein Doktorgrad (*De Aeschyli Persis*, 1832). 1833 nahm Preller die Arbeit als Privatdozent an der Universität Kiel auf (1833–1838) und näherte sich dem Professor Gregor Wilhelm Nitzsch an, dem er seine Arbeit *Demeter und Persephone, ein Cyclus mythologischer Untersuchungen* (1837) widmete, die ihm die erste Anerkennung brachte. Zusammen mit dem Philosophen Heinrich Ritter gab er die *Historia philosophiae Graecae et Romanae ex fontium locis contexta* (1838) heraus, die acht Auflagen erlebte; die letzte erschien 1898 unter dem Titel *Historia philosophiae Graecae* unter der

---

<sup>27</sup> *Ibid.*, Bl. 70, 70v.

<sup>28</sup> *ADB* 26 (1888) 561–566 (A. Baumeister); *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 459–465; *Eesti kunsti ja arhitektuuri biograafiline leksikon* (Tallinn 1996) 396 (J. Keevallik); Keevallik (o. Anm. 11) 118–120 u. a.; *DBE* 8 (1998) 61; Raid (o. Anm. 11) 34; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1361.

Redaktion Eduard Wellmanns. Verbreitet ist die Meinung, daß Preller die Arbeit an der Universität Tartu aus Protest gegen die Maßnahmen, die die Russische Regierung im Zusammenhang mit der Affaire Karl Uhlmanns traf, verlassen hat, doch die letzten Untersuchungen bestätigen dies nicht.<sup>29</sup> Jedenfalls war der Abschied aus der Universität eine Folge seiner Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Behörden, sonst hätte Prellers Biograph August Baumeister in seinem Artikel nicht die Tatsache hervorgehoben, daß Prellers Freund Arnold Ruge aus Halle ihn vor diesem drohenden menschenverderbenden Schicksale ernstlich warnte.<sup>30</sup> Aus Tartu reiste Preller nach Italien, wo er für ein Jahr blieb. 1846 erschien als Ergebnis dieser Reise in Jena *Die Regionen der Stadt Rom*. Preller setzte seine akademische Karriere in Jena fort, zuerst als Privatdozent (ab 1844), zwei Jahre später als Professor. Kaum ein Jahr später beschloss er, die Stelle eines Bibliothekars in Weimar anzunehmen. In der Weimarer Periode erschien die *Griechische Mythologie* (Bd. 1–2, 1854), die ihm großen Ruhm brachte, viele Auflagen erlebte und das letzte Mal 1888 von Carl Robert neu bearbeitet wurde. Das andere weithin bekannte Werk Prellers, die *Römische Mythologie* erschien erstmals 1858, die letzte Auflage in den Jahren 1881–1883 unter der Redaktion Heinrich Jordans. Preller hat zahlreiche Untersuchungen zu verschiedenen Themen veröffentlicht. In seiner Tartuer Periode schrieb er über die griechischen Münzen des Kunstmuseums der Universität Tartu (1842, 1843). Preller war von den Lehrkräften dieses Fachbereichs der Universität Tartu offensichtlich als Forscher der berühmteste. Er wurde in St. Petersburg, Berlin, München, Leipzig, Göttingen, Erfurt und Rom zum Mitglied der Akademien der Wissenschaften gewählt.

**Ludolf Eduard Stephani**<sup>31</sup> (1816–1887) war der nächste Professor für Klassische Philologie an der Universität Tartu, in den Jahren 1845–1850. Neben Stephani stand auch die Kandidatur des Professors der Universität Göttingen F. Wieseler in Frage, der aber die Berufung absagte.<sup>32</sup> Stephani stu-

<sup>29</sup> E. Tammiksaar, "Ulmanni afäär Tartu ülikoolis 1842. a. novembris", *Akadeemia* (1999):12, 2581.

<sup>30</sup> *ADB*, 26 (1888) 562.

<sup>31</sup> E. Schulze, "Ludolf Stephani ...", *Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft* 49 (1888) pag. 2, 258–263; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 469–471; *ADB*, 36 (1893) 93–95 (G. Kieseritzkij); *Русский биографический словарь в 20-ти томах (Russisches biographisches Wörterbuch in 20 Bänden)* 14 (M. 2001) 347 (im folgenden: *РБС*); *РБС* (o. Anm. 19), т. Смеловский–Суворина (1909) 404–406 (А. Царин); Кееваллик (o. Anm. 11) 118–120, 139 u. a.; Raid (o. Anm. 11) 34–35; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1600.

<sup>32</sup> *EAA*, Best. 402, Verz. 4, A. 98, Bl. 57v.

dierte an der Universität Leipzig, wo er hauptsächlich von Gottfried Hermann, aber auch von Moritz Haupt, Wilhelm Adolph Becker, Wilhelm Dindorf und dem Historiker Wilhelm Wachsmuth beeinflusst wurde. Nachdem er die Kunstsammlungen Dresdens und Berlins kennengelernt hatte, verteidigte Stephani in Leipzig 1841 seine Doktorarbeit *Der Kampf zwischen Theus und Minotauros* (1842). Um seine Kenntnisse in der Kunst zu ergänzen, nahm er das Studium in der Kunstschule Leipzig auf. In den Jahren zwischen dem Verlassen der Universität und der Übersiedlung nach Tartu hielt er sich in Athen, wo er als Hauslehrer den Lebensunterhalt verdiente, in Kleinasien (Smyrna, Umgebung von Troja, Konstantinopol) und Italien (Rom, Neapel, Florenz, Turin, Mailand, Mantua, Venedig) auf. Eine Zeitlang arbeitete Stephani auch in München, wo er enge Kontakte mit Friedrich Thiersch pflegte.

1845 stand Stephani vor einer in der Geschichte der Universität Tartu außergewöhnlichen Wahl: der aus dem Amt geschiedene Preller bot ihm die Professorenstelle an der Universität Tartu an, und gleichzeitig wurde er auf Vermittlung von Stephanis ehemaligem Lehrer Gottfried Hermann an die Petersburger Akademie der Wissenschaften berufen. Auf Beschluss des damaligen Volksbildungsministers Sergej Uvarov sollte Stephani so lange, bis man einen Vertreter gefunden habe, die Stelle an der Universität Tartu annehmen, die Stelle an der Akademie sollte vorläufig vakant bleiben. Fünf Jahre später, im Jahr 1850, wurde Stephani dann ordentliches Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Ihm oblag u. a. die Leitung des Archäologischen Museums. Stephanis erste Aufgabe in St. Petersburg war die Herausgabe der gesammelten Werke H. K. E. Köhlers. Stephanis Hauptinteresse galte der klassischen Kunstgeschichte; er hat die Vasensammlung und zwei antike Reliefs der Ermitage in St. Petersburg beschrieben; er behandelte antike Steinschneider, den Nimbus und Strahlenkranz in den Werken der alten Kunst, eine silberne Vase aus Nikopolis, die Antikensammlung des Kimmerischen Bosphorus, die Antikensammlung in Pawlowsk in der Nähe von St. Petersburg u. a. Stephanis Arbeit an den Schätzen der Ermitage und in der Petersburger Akademie der Wissenschaften war ausserordentlich fruchtbar. Besondere Erwähnung verdient sein langjähriger Einsatz für Neubewerbungen, die aus verschiedenen Regionen Russlands nach St. Petersburg gelangten, besonders aus den Ausgrabungen im Süden. Die Beschreibung der Funde für die von ihm jährlich verfassten Berichte der Archäologischen Kommission verlangte Gelehrsamkeit und Fleiß, der ihm nicht fehlte.<sup>33</sup> Bedauerlicher-

---

<sup>33</sup> *Compte-Rendus de la Commission Impériale archeologique* (t. 1–21, 1859–1881), E. Schulze (o. Anm. 31) 260–261.

weise arbeitete er mit steigender Verbitterung und Intoleranz gegen die Vertreter anderer wissenschaftlicher Anschauungen.<sup>34</sup> Stephani wurde 1875 zum Korrespondierenden Mitglied der Preussischer Akademie der Wissenschaften gewählt.

**Heinrich Eugen \*Ludwig Mercklin**<sup>35</sup> (1816–1863) unterrichtete in Tartu Klassische Philologie als Privatdozent (1840–1851) und Professor (1851–1863). Mercklin studierte an der Universität Tartu in den Jahren 1835–1839. 1836 wurde ihm die Goldmedaille für die Arbeit *Die beiden Gracchen und ihre Gesetzgebung* verliehen. Den Titel Privatdozent erwarb Mercklin 1840 mit der Arbeit *De Iunio Gracchano commentatio*, part. I. 1841 verteidigte er in Tartu seine Magisterarbeit zum selben Thema, indem er den zweiten Teil der Untersuchung zur Verteidigung vorlegte. 1842–1845, als die Professur in Tartu vakant war, hielt Mercklin die Hauptvorlesungen.<sup>36</sup> 1844 erwarb er den Doktorgrad mit der Dissertation zum Thema *De Corneliae P. f. Gracchorum matris vita moribus et epistolis commentatio*. Zuerst unterrichtete er auch am Tartuer Gymnasium (1842–1845) und war kurze Zeit in der Universitätsbibliothek Tartu tätig. Mercklins Interessen betrafen römische Literatur (Varro) und Geschichte. Daneben hat er sich auch mit Kirchenrecht befasst. Seine Arbeiten berührten auch das hellenistische Zeitalter. Er hat einige Beiträge in den Veröffentlichungen der Petersburger Akademie der Wissenschaften publiziert (1853–1855). Mercklin reiste mehrmals nach West-Europa, 1860 besuchte er Deutschland, England, Frankreich und Nord-Italien, wobei sein wichtigstes Ziel überall die Beschaffung von Gipsabgüssen für das Kunstmuseum der Universität war.<sup>37</sup>

**\*Carl Heinrich Johann Paucker**<sup>38</sup> (1820–1883) arbeitete in Tartu als Professor für Klassische Philologie in den Jahren 1861–1875. 1838 nahm Paucker das Studium an der Universität Tartu auf, er studierte hauptsächlich Altertumswissenschaft und hörte die Sanskrit-Vorlesungen des Profes-

<sup>34</sup> Bursian (o. Anm. 18) 1094.

<sup>35</sup> *ADB*, 21 (1885) 408–410 (E. Thraemer); *DBBL*, 509; Keevallik (o. Anm. 11) 118–121 u. a.; Raid (o. Anm. 11) 35–37; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1114.

<sup>36</sup> *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1361, Bl. 17.

<sup>37</sup> *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1114, Bl. 69, 118, 125, 133, 135.

<sup>38</sup> H. Rönsch, "Karl Paucker", *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 33 (1884) pag. 2, 93–96; *ADB* 25 (1887) 240 (R. Hoche); *DBBL*, 581–582; *РБС* (o. Anm. 18), т. Павел преподобный – Петр (Илейка), 1902, 397–398 (K. Fetterlein); H. Paucker, *Die Familie Paucker in Ehtland und Russland 1757–1885* (Reval 1885) 39–41; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1281, 1282.

sors der theologischen Fakultät Karl Keil. Er schloß das Studium im Jahr 1842 ab. Ende desselben Jahres bestand er an der Universität die Prüfungen des Oberlehrers der klassischen Sprachen. 1844 wurde Paucker der Grad eines Kandidaten verliehen; danach begab er sich für mehr als drei Jahre ins Ausland. Er besuchte Deutschland, Belgien, Österreich, die Schweiz und Italien, hauptsächlich aber setzte er sein Studium in Berlin fort, wo er Archäologievorlesungen hörte (Eduard Gerhard) und Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft (Franz Bopp), deutsche Sprache und Literatur (Jakob Grimm, Friedrich Heinrich von der Hagen und Heinrich Goltz), Klassische Philologie (Boeckh und Karl Gottlob Zumpt) und Philosophie (Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling) studierte. 1847 kam Paucker nach Tartu zurück und traf Vorbereitungen für seine Magisterarbeit, die er 1850 verteidigte (*De Sophocle medici herois sacerdote disquisitionis delineatio*. Particula I). Im selben Jahr wurde Paucker zum Oberlehrer der griechischen Sprache am Gymnasium Mitau ernannt. Bereits 1856 hätte Paucker Professor der Universität Tartu werden können, aber der damalige Professor Neue beschloss, seinen Dienst an der Universität noch fünf Jahre fortzusetzen.<sup>39</sup> Erst 1861 trat Paucker an der Universität Tartu die Nachfolge von Neue an. Im Jahr 1870, nach der Verteidigung der Arbeit *De latinitate scriptorum Historiae Augustae* in Tartu, wurde Paucker der Doktorgrad verliehen. Nach dem Erreichen des Rentenalters lehnte er die Berufung an die Universität Kazan ab, arbeitete aber noch einige Jahre als Gymnasialdirektor in Mitau (Jelgava, 1875–1878) und Reval (Tallinn, 1878–1880). Pauckers Forschungsgebiete waren Latein, Sprachgeschichte, Wortbildungslehre und besonders Lexikographie: er machte eine Reihe nützlicher Vorarbeiten für einen künftigen vollständigen *Thesaurus linguae Latinae*.<sup>40</sup> Paucker hat auch über Mythologie und kunsthistorische Themen geschrieben.

**Ludwig Georg Franz Friedrich Schwabe**<sup>41</sup> (1835–1908) arbeitete als Professor der Altertumswissenschaft an der Universität Tartu in den Jahren 1863–1872. Er studierte an der Universität Gießen (1853), wo er insbesondere von Friedrich Gotthilf Osann beeinflusst wurde, danach an der

<sup>39</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1281, Bl. 17–21.

<sup>40</sup> Bursian (o. Anm. 18) 971.

<sup>41</sup> W. Schmid, "Ludwig Schwabe", *Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog* 13 [1908] (1910) 124–126; T. Klett, *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 145 (1909) pag. 2, 51–64; Raid (o. Anm. 11) 37; L. Schwabe, *Dorpat vor fünfzig Jahren: aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors* (Leipzig 1915); Keevallik (o. Anm. 11) 138–139 u. a.; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1839.

Universität Göttingen, wo Karl Friedrich Hermann (Herrmann), Friedrich Wilhelm Schneidewin und Ernst von Leutsch sowie das archäologische Seminar Friedrich Wieselers den größten Einfluss auf ihn ausübten.<sup>42</sup> Seine Doktorarbeit verteidigte Schwabe in Giessen zum Thema *De nomo Pythio* (1857). Ab Ostern 1857 begann er das einjährige Praktikum am Gießener Gymnasium,<sup>43</sup> gleichzeitig leitete er auch eine Privatknabenschule. Nach der Habilitation (*De deminutivis graecis et latinis liber*, 1859) trat Schwabe die akademische Karriere als Privatdozent der Universität Gießen an (1860–1863); in den Jahren 1863–1864 wurde er dort außerordentlicher Professor. Nach Tartu wirkte Schwabe als Professor an der Universität Tübingen (1878–1908). Nebenbei ist zu bemerken, daß dem früheren Professor der Universität Tartu Georg Loeschcke, der damals in Bonn arbeitete, nach Schwabes Tod die Stelle des Professors an der Universität Tübingen angeboten wurde.<sup>44</sup> Schwabes Forschungsinteressen waren vielfältig. Neben Deminutiva arbeitete er über Catull (eines seiner Hauptthemen für längere Zeit), über den *Orestes* des Euripides u. a. Im Bereich der Kunstgeschichte hat er sich mit Polykleit befasst, wie auch mit der griechischen Kunst im nördlichen Schwarzmeergebiet. An der Universität Tübingen bearbeitete Schwabe Wilhelm Teuffels *Geschichte der römischen Literatur* (1889). In diesen Jahren hat er auch die Entstehung und Entwicklung der Antikensammlung der Universität Tübingen erforscht (1891). In der letzten Periode ist Schwabes Interesse an der Numismatik hervorzuheben.<sup>45</sup> Er unternahm im November 1868 eine nahezu ein Jahr dauernde Reise nach Europa, die ihn von Berlin über Italien nach London führte, und im März–April 1883 eine kurze Reise nach Griechenland.<sup>46</sup>

\***Hermann Wilhelm Alexander Graff**<sup>47</sup> (1829–1879) war an der Universität Tartu Dozent für Klassische Philologie in den Jahren 1864–1868. Graff studierte an der Universität Tartu von 1847 bis 1850. 1852 erwarb er dort den Grad eines Kandidaten und absolvierte die Prüfungen für das Amt des Oberlehrers für Griechisch und Latein sowie 1853 auch die Prüfungen für

<sup>42</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1839, Bl. 5.

<sup>43</sup> *Ibid.*

<sup>44</sup> K. O. Watzinger, “Carl Watzinger (1877–1948) Professor der Archäologie an der Universität Tübingen”, in: *Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte*. Folge 4 (Tübingen 1989) 114.

<sup>45</sup> Schmid (o. Anm. 41) 125.

<sup>46</sup> *Ibid.*, 125.

<sup>47</sup> J. Iversen, *Das Lehrpersonal der St. Petrischule in St. Petersburg: 1710–1887* (SPb. 1887) 50; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 432–433; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 507, 508.

den wissenschaftlichen Gymnasiallehrer.<sup>48</sup> Seine fachliche Karriere begann Graff als Gymnasiallehrer in Tartu (1854). Im Jahr 1862 verteidigte er in Tartu die Magisterarbeit zum Thema *De Romanorum laudationibus*. In Tartu blieb er bis zum Beginn des Jahres 1868, als er Direktor der Hauptschule an der evangelisch-lutherischen St. Petri-Kirche in St. Petersburg wurde. Zehn Jahre wirkte er dort als Lehrer. In seiner Tartuer Jahren schrieb Graff über den lateinischen Grammatiker Ateius Philologus und über eine in Paris befindliche Handschrift. Die beiden Aufsätze wurden im *Bulletin* der Petersburger Akademie der Wissenschaften veröffentlicht (1861, 1864). An der Universität Tartu unterrichtete Graff auch Pädagogik.

\***Gustav Clemens Heinrich Wilmanns**<sup>49</sup> (1845–1878) arbeitete in Tartu als Dozent der realen und historischen Altertumswissenschaft in den Jahren 1869–1872. Wilmanns studierte an der Universität Berlin 1864–1867 bei Moritz Haupt, Hans Droysen, Emil Ernst Wilhelm Hübner, Adolph Johann Wilhelm Kirchhof, Philipp Jaffé, vor allem aber bei Theodor Mommsen.<sup>50</sup> Seine Doktorarbeit verteidigte Wilmanns 1867 in Berlin zum Thema: *De sacerdotiorum publicorum populi Romani quodam genere: Praecedit quaestio de Laurento et Lavinio oppidis*. Mommsen vertraute Wilmanns verantwortungsvolle Aufgaben an. Nach der Absolvierung des Studiums reiste er in die Steiermark, und kehrte mit reichlichem Quellenmaterial zurück. 1869, als er noch im Probejahr an einem Berliner Gymnasium war, wurde er zur Lehrkraft der Universität Tartu berufen. Wilmanns ist als Spezialist für Epigraphik bekannt. Aus Tartu wurde er zum Professor der Universität Strassburg (1872–1878) berufen. Wilmanns reiste im Herbst 1873 nach Italien (Neapel, Syrakus), besuchte Malta und unternahm zwei wichtige Forschungsreisen nach Afrika, nach Tunis (im Winter 1873–1874) und Algerien (im Winter 1875–1876), wo er eine Menge neues Material sammelte, auf Grund dessen er seine wichtigste Arbeit *Inscriptiones Africae Latinae* zusammenstellte, die posthum (1881) in *CIL* erschien. Von Wilmanns' Arbeiten ist auch eine kürzere Untersuchung *Die römische Lagerstadt Afrikas* hervorzuheben (1877). Infolge der schwierigen klimatischen Bedingungen in Afrika erkrankte er und starb in jungen Jahren.

<sup>48</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 508, Bl. 15–20.

<sup>49</sup> C. Bursian, "Gustav Clemens Heinrich Wilmanns", *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 11 (1879) pag. 2, 1–2; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 440–442; *ADB* 43 (1898) 304–306 (C. Bardt); W. Weber, *Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (Frankfurt/M. – Bern – New-York – Paris 1987) 665; Keevallik (o. Anm. 11) 159; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 318, 319.

<sup>50</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 318, Bl. 2.

**Hermann \*Eugen Adolf Petersen**<sup>51</sup> (1836–1919) war in Tartu Professor für Altertumswissenschaft in den Jahren 1873–1879. Er begann das Studium an der Universität Kiel und setzte es in Bonn (1856–1858), hauptsächlich unter der Leitung Friedrich Wilhelm Ritschls fort. Im Bereich der Archäologie waren dort seine Lehrer Heinrich von Brunn und Otto Jahn. An der Universität Bonn gewann Petersen für eine Arbeit über Theophrast einen Preis. Den Doktorgrad erwarb er an der Universität Kiel (*De Theophrasti characteribus*, 1859). Auf Kosten der Dänischen Regierung konnte er nach Italien fahren, wo er in Rom, Neapel und Florenz arbeitete. Nach der Rückkehr nach Deutschland begab er sich nach London, um mit den Sammlungen des Britischen Museums zu arbeiten. Die akademische Karriere begann Petersen als Privatdozent an der Universität Erlangen, wo er sich 1862 mit der Arbeit *De Philocteta Euripidea* habilitierte. Nach zweijähriger Arbeit an der Universität Erlangen beschloss er aus wirtschaftlichen Gründen eine Lehrerstelle in Husum und danach am Gymnasium Plön (ab 1869) anzunehmen.<sup>52</sup> Von Tartu ging Petersen als Professor an die Universität Prag (1879); ab 1886 arbeitete er in einer Mittelstufenschule in Berlin, bald danach wurde er Sekretär des Kaiserlichen Deutschen Archäologischen Instituts in Athen. In den Jahren 1887–1905 leitete Petersen das Kaiserliche Deutsche Archäologische Institut in Rom, wo er auch russische Forscher, Archäologen und Philologen traf und ihnen bei der Benutzung der dortigen Bibliothek behilflich war.<sup>53</sup> Petersen befasste sich als Wissenschaftler hauptsächlich mit Archäologie und antiker Kunst. Eine seiner ersten Untersuchungen, die er in Tartu abschloß (1873), betraf die Schöpfung des Bildhauers Phidias.<sup>54</sup> In die Tartuer Zeit gehört auch seine Arbeit *De vita Thucydidis disputatio* (1873). Er veröffentlichte die *Reisen im Südwestlichen Kleinasien* zusammen mit Felix von Luschan, Georg Niemann und Otto Benndorf (Bd. 1–2, 1884–1889); *Die Städte Pamphyliens und Pisidiens* mit Georg Niemann und Karl Graf von Lanckoronski (Bd. 1–2, 1890–1892), *Trajans dakische Kriege, nach dem Säulenrelief* (Bd. 1–2, 1899–1903). In seiner Tartuer Zeit hielt er sich zweimal zu wissenschaftlichen Zwecken im Ausland auf (1876 und 1887).

---

<sup>51</sup> *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 473–476; *DBE* 7 (1998) 618; J. Keevallik (o. Anm. 11) 140–142 u. a.; Raid (o. Anm. 11) 37; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1309, 1310.

<sup>52</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1309, Bl. 6.

<sup>53</sup> *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 475.

<sup>54</sup> Bursian (o. Anm. 18) 1085.

**Karl (Carl) Friedrich Julius Peter \*Franz Rühl**<sup>55</sup> (1845–1916) war in Tartu zunächst Dozent (1872–1875) und dann Professor (1875–1876) für Altertumswissenschaft. Rühl studierte an der Universität Jena 1863–1867 Universalgeschichte, danach begab er sich an die Universität Berlin, wo er sich unter Mommsen, Haupt, Jaffé und Ernst Rudolph Anastasius Köpke mit der Geschichte der Antike befasste. Aus Berlin ging er wieder nach Jena. Seine Studien beendete er an der Universität Marburg, wo er sich vornehmlich der Klassischen Philologie widmete. Dort erwarb Rühl 1867 auch den Dr. phil. mit einer Arbeit über *Die Quellen Plutarchs im Leben des Kimon*. Nachdem er die Prüfungen für den Beruf des Gymnasialoberlehrers abgelegt hatte, weilte er länger in Italien (1867–1868), wo er Mailand, Florenz, Rom und Neapel besuchte. Er arbeitete in mehreren Bibliotheken, sein tieferes Interesse galt dem Historiographen Justinus. Nach der Rückkehr nach Deutschland absolvierte Rühl am Gymnasium Schleswig das pädagogische Praktikum und studierte später in Wien, in der Schweiz, in Süd-Frankreich und Rom Handschriften.<sup>56</sup> Nach einer kurzzeitigen Arbeit als Hauslehrer in Hamburg wurde er 1871 an der Universität Leipzig Privatdozent für Archäologie, wo er sich zum Thema *Die Verbreitung des Justinus im Mittelalter* habilitierte. Der Universität Tartu empfahlen Rühl der Professor der Universität Tartu Ludwig Lange und der Professor der Universität Göttingen Kurt Wachsmuth.<sup>57</sup> Nach der relativ kurzen Tartu-Periode nahm Rühl 1876 die Stelle des ordentlichen Professors an der Universität Königsberg an und wirkte in diesem Amt bis 1911. Rühl war ein fruchtbarer Autor, dessen Arbeiten eine vorwiegend historische Richtung hatten (Justinus, Xenophon, Thukydides, Herodot, Vopiscus), er hat auch den Satiriker Juvenal behandelt. Rühl hat sich in seinen Arbeiten sehr verschiedene Bereiche berührt; er hat über sizilianische Bibliotheken, Sprachrhythmik, Paläographie, Epigraphik, Numismatik und Papyrologie geschrieben. Als seine wichtigste Errungenschaft gilt die Zusammenstellung und Herausgabe der Chronologien historischer Ereignisse: *Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit* (1897), *Chronologie der Könige von Israel und Juda* (1894) sowie die Herausgabe des *Handbuchs der griechischen Chronologie* Adolf Schmidts (1888). Man hat geurteilt, daß Rühl keine großen Werke veröffentlicht hat, sich

---

<sup>55</sup> A. Mentz, "Franz Rühl ...", *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft* 180 (1919) pag. 2, 37–55; *Биографический словарь* (о. Апп. 2) 442–445; *DBE* 8 (1998) 450; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1501, 1502.

<sup>56</sup> *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1501, Bl. 1v.

<sup>57</sup> *Ibid.*

aber als Forscher durch große Belesenheit, gute Kenntnis von Paläographie und Quellen auszeichnete.<sup>58</sup> Rühl gehörte zu den Personen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr aktiv zur Vervollständigung der Universitätsbibliothek Tartu beitrugen. Sein besonderes Verdienst war die Beschaffung der Sammlung von mittelalterlichen Pergamentcodices (10 Bände) aus England (1875).<sup>59</sup> In seiner Tartuer Zeit hielt er sich fast jeden Sommer zu wissenschaftlichen Zwecken im Ausland auf, indem er verschiedene europäische Länder besuchte.<sup>60</sup>

**August Friedrich \*Wilhelm Hörschelmann**<sup>61</sup> (1849–1895) war in Tartu Professor für Klassische Philologie in den Jahren 1875–1895. Hörschelmann studierte in Tartu (1867–1870). 1868 gewann er eine silberne oder goldene Medaille für die Arbeit über den lateinischen Lokativ.<sup>62</sup> Sein Wissen vervollständigte er in Straßburg bei Adolf Michaelis (im Wintersemester 1870–1871) und in Göttingen, wo er zwei Semester lang Vorlesungen von Hermann Sauppe, Wachsmuth und Theodor Benfey hörte. 1872 erwarb er an der Universität Tartu den Grad eines Kandidaten und bestand im gleichen Jahr auch die Prüfungen für den Beruf des Oberlehrers der Klassischen Philologie. Den Grad Dr. phil. erwarb Hörschelmann in Leipzig 1873 mit einer Dissertation zum Thema *Observationes criticae in Lucretii librum alterum*. Seine akademische Karriere begann Hörschelmann an der Universität Leipzig (Assistent 1873–1875 und Privatdozent 1874–1875). Seine Habilitationsschrift verfasste er in Leipzig zum Thema *De Dionysii Thracis interpretibus veteribus commentationis particula I*; sie wurde von Eduard Hiller und Otto Carnuth hoch geschätzt. Hörschelmann gilt als Schüler und Assistent des berühmten Philologen Ritschl im russischen philologischen

<sup>58</sup> Mentz (o. Anm. 55) pag. 2, 40, 41, 46, 47.

<sup>59</sup> M. Lepajõe, “Keskaegsed ladina pärgamentkoodeksid Tartu ülikooli raamatukogus”, *Tartu Ülikooli Raamatukogu Tööd* 11 (2000) 9–19.

<sup>60</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1501, Bl. 25, 38, 43, 70, 76, 88, 98.

<sup>61</sup> L. Mendelssohn, “Wilhelm Hoerschelmann ...”, *Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft* 91 (1897) pag. 2, 151–156; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 433–435; *DBBL*, 330; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 431, 432.

<sup>62</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 431, Bl. 35; EAA, Best. 402, Verz. 4, A. 944, 46v. *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 433 gibt “Vokativ”; doch in den Archivalien ist deutlich “Lokativ” geschrieben und als die Übersetzung ins Russische wird “местный падеж” gegeben; übrigens informieren die gedruckten Quellen (sowohl *Биографический словарь*, 433; A. Hasselblatt, *Die Ehrenlegion der 14 000 Immatriculierten* [Jurjew 1893] als auch *Dörptsche Zeitung*, 12.12.1868, Nr. 289, S. 2), daß ihm die Goldmedaille verliehen wurde, aus dem Archiv geht jedoch hervor, daß er für die Arbeit die Silbermedaille erhielt.

Seminar in Leipzig.<sup>63</sup> Im Mai 1875 wurde Hörschelmann zum außerordentlichen Professor der Universität Tartu gewählt. Es ist eine völlige Ausnahme, daß ein Absolvent der Universität Tartu (und das gilt auch für andere Fachbereiche) seine akademische Karriere im Ausland begonnen hat und dann als Professor nach Tartu zurückgekehrt ist. Zusammen mit Hörschelmann bewarb sich auf diese Stelle auch Erwin Rohde, der damals außerordentlicher Professor an der Universität Kiel war.<sup>64</sup> Bei der Wahl unterstützten Hörschelmann die Professoren der Universität Göttingen Wachsmuth und Sauppe, der Professor der Universität Königsberg Karl Lehrs und die Professoren der Universität Leipzig Ritschl und Lange. Hörschelmann erhielt die Stelle mit einem knappen Vorsprung vor Rohde.<sup>65</sup> 1876 verteidigte Hörschelmann an der Universität Tartu die Magisterarbeit und erwarb 1877 den Dr. phil. Hörschelmanns Ankunft in Tartu bedeutete, daß das früher “ziemlich mechanisch betriebene philologische Studium wieder mit Blut und Leben” erfüllt wurde und sich weiterentwickeln konnte, sofern dies unter Tartuer Bedingungen überhaupt möglich war (unzureichende Bibliothek, relativ schwache Kontakte zu westlichen Kollegen usw.).<sup>66</sup> Hörschelmanns wissenschaftliche Interessen galten Lucrez, den griechischen Grammatikern und Metrikern, der griechischen Lyrik (Sappho, Theognis, Tyrtaios) sowie den römischen Elegikern (Catullus und Propertius). Jahrelang arbeitete er zusammen mit dem Strassburger Professor Wilhelm Studemund an einem *Corpus metricorum Graecorum*. Dieses Werk konnte jedoch nicht verwirklicht werden.<sup>67</sup> Als Spezialist für Metrik erlangte Hörschelmann weitere Bekanntheit; er hat auch ein Lehrbuch für griechische Metrik verfasst.<sup>68</sup> Eine fruchtbarere Tätigkeit verhinderten Hörschelmanns schlechte Gesundheit, vor allem die schwachen Augen; mehrere Arbeiten konnten nicht beendet werden.<sup>69</sup> Hörschelmann verweilte in seiner Tartuer Jahren mehrmals im Ausland, hauptsächlich, um in europäischen Bibliotheken zu arbeiten und die dortigen Handschriften kennenzulernen.<sup>70</sup> Zu bewundern ist der Mut, mit dem Hörschelmann der

---

<sup>63</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 431, Bl. 192.

<sup>64</sup> *Ibid.*, Bl. 33–35.

<sup>65</sup> *Ibid.*, Bl. 35v–36v, 43.

<sup>66</sup> L. Mendelssohn, “Wilhelm Hoerschelmann”, *Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft* 91 (1897) pag. 2, 152.

<sup>67</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 431, Bl. 161; ADB, 36 (1893) 728 (L. Cohn).

<sup>68</sup> W. Hoerschelmann, *Ein griechisches Lehrbuch der Metrik: literaturhistorische Studien* (Dorpat 1888).

<sup>69</sup> Mendelssohn (o. Anm. 66) 152.

<sup>70</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 431, Bl. 58, 77, 109, 113, 123, 129–130, 138, 144, 153, 174, 178, 181, 199, 203, 207, 212, 213, 215, 217, 218, 221.

Russifizierung der Universität Tartu entgegentrat. Erhalten ist ein längerer, sachlicher und mutiger Brief vom 3. Januar 1893, indem er versucht, den Machthabern klarzumachen, daß man Latein immer auf Latein unterrichtet und er zu hoffen wagte, daß er auch in Zukunft alle seine Vorlesungen in dieser Sprache halten könne. Seine Verdienste um das Russische Reich – Gründung des russischen philologischen Seminars an der Leipziger Universität – hervorhebend äußert er die Hoffnung, daß man nach 19 Jahren Arbeit an der Universität Dorpat keine Anforderungen an ihn stellen werde, die sein Können übersteigen.<sup>71</sup>

\***Ludwig Johann August Peter Mendelssohn**<sup>72</sup> (1852–1896) studierte in den Jahren 1870–1871 an der Universität Göttingen, wo Sauppe und Wachsmuth den größten Einfluss auf ihn ausübten. Nach Göttingen setzte Mendelssohn sein Studium vornehmlich im Bereich der Philologie in Leipzig fort,<sup>73</sup> wo er mit Unterbrechungen in den Jahren 1871–1872 immatrikuliert war und vor allem Vorlesungen der Professoren Ritschl, Lange, Georg Curtius und Georg Voigt hörte.<sup>74</sup> Für eine Arbeit, die die Beschlüsse des Senats im Geschichtswerk des Josephus Flavius behandelte, wurde ihm der Preis der Universität Leipzig verliehen; mit demselben Thema erwarb er 1873 auch den Dr. phil. (*De senatus consulti Romanorum ab Josepho Antiq. XIV, 8, 5 relati temporibus commentatio*). Zu dieser Zeit war Mendelssohn erst 21 Jahre, doch durch seine Arbeiten unter Philologen, Historikern und Theologen bereits gut bekannt. Nach der Verteidigung der Habilitationsschrift (*Ephorus von Kyme*, 1874) arbeitete Mendelssohn in Leipzig als Privatdozent (1874–1876). Ein Stipendium der Sächsischen Regierung ermöglichte ihm, im Herbst 1874 nach Italien (Mailand, Florenz, Venedig und Rom) zu reisen, um antike Handschriften zu untersuchen und sich insbesondere mit der Epigraphik zu beschäftigen. Nach der Rückkehr nach Deutschland las er ein Jahr lang an der Universität Leipzig (1875–1876), bis er zum Professor der Universität Tartu gewählt wurde (1876). Vorher hatte er sich um die Stelle des Professors der Universität Jena beworben (der andere Kandidat war Alfred von Gutschmid).<sup>75</sup> Bei der Ankunft in Tartu war er erst 24. Mendelssohns Ende war traurig; bei der

<sup>71</sup> EAA, Best. 402, Verz. 4, A. 966, Bl. 156–157, 159.

<sup>72</sup> G. Goetz, "Ludwig Mendelssohn ...", *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft* 99 (1899) pag. 2, 49–60; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 445–449; *DBBL*, 504; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1110.

<sup>73</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1110, Bl. 3v.

<sup>74</sup> *Universitätsarchiv Leipzig*, PA 732, Bl. 1v.

<sup>75</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1110, Bl. 4v.

Russifizierung der Universität Tartu verlor er nahe Kollegen, war gezwungen, getrennt von der Familie zu leben, litt schwer unter Einsamkeit und beendete sein Leben 1896 durch Selbstmord.<sup>76</sup> An der Universität musste er hauptsächlich über Geschichte lesen, obwohl seine Interessen der kritischen Bearbeitung der Texte antiker Autoren galten. Seine Edition Appians (Bd. 1–2, 1879–1881) erlebte mehrere Auflagen. Wichtig sind die Ausgabe von Ciceros Briefen (1893) sowie die Quellenforschungen zu Herodian (1883) und Zosimos (1887). Der frühe Tod beendete die Arbeit an *Oracula Sibyllina*, Aristeas (diese Arbeit wurde später von M. Krascheninnikov publiziert), Arrian u. a. Mendelssohn reiste mehrmals zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland, auch länger, um Handschriften in Deutschland, Italien, Paris und London zu vergleichen.<sup>77</sup>

**Georg Loeschke (Loeschke)**<sup>78</sup> (1852–1915) arbeitete 1879–1889 als Professor für Klassische Philologie und Archäologie an der Universität Tartu. Loeschke begann das Studium an der Universität Leipzig und setzte es in Bonn fort, wo er sowohl Klassische Philologie als auch Archäologie studierte, wobei er von Arnold Schaefer beeinflusst wurde. In Bonn verteidigte er auch seine Doktorarbeit mit dem Thema *De titulis aliquot Atticis quaestiones historicae* (1876). Danach vervollständigte er seine Kenntnisse im Bereich der Archäologie eine Zeitlang in Bonn bei R. Kekulé. In der Folge erweiterte er seine Kenntnisse in Leipzig und Berlin. 1877 wurde Loeschke das Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts verliehen, das ihm ermöglichte, fünf Monate in Italien, in den Museen von Bologna, Florenz, Rom und Neapel, zu arbeiten, wo er antike Skulpturen, besonders aber etruskische Vasen untersuchte. Von Italien ging Loeschke nach Griechenland, wo er im Laufe von sieben Monaten Attika, die Peloponnes und Bötien besuchte. Während des Aufenthalts in Griechenland beschäftigte er sich intensiv mit Mykenischen Altertümern.<sup>79</sup> Als Ergebnis dieser Reise verfasste er zusammen mit Adolf Furtwängler die Untersuchungen *Mykenische Thongefäße* und *Mykenische Vasen*. Loeschke hat Verdienste um die Vervollständigung der Schätze des Kunstmuseums der Universität Tartu, soweit die knappen Geldmittel es ermöglichten (700 Rubel pro Jahr). Er machte die

<sup>76</sup> G. Goetz (o. Anm. 72) pag. 2, 55–56, 59.

<sup>77</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1110, Bl. 33, 46, 62, 71, 78, 92, 100, 102; G. Goetz, 1899 (o. Anm. 72) pag. 2, 52–53.

<sup>78</sup> F. Koepf, "Georg Loeschcke", *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur* 19 (1916) 139–147; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 477–480; Keevallik (o. Anm. 11) 141–144, 161–162 u. a.; Raid (o. Anm. 11) 38; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 986, 987, Best. 384, Verz. 1, A. 3367.

<sup>79</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 986, Bl. 5, 5v.

Studenten im Museum ohne Entgelt mit antiken Gipsabgüssen bekannt (es war üblich, daß die Studenten für einen unentgeltlichen Kurs für das Museum Kopien besorgten). Die Tartuer Antikensammlung soll damals reicher gewesen sein als die aller anderen Universitäten Russlands.<sup>80</sup> Nachdem Petersen als Sekretär des dortigen Deutschen Archäologischen Instituts nach Rom gegangen war, wurde seine Stelle in Athen Loeschcke angeboten, der aber absagte und die Arbeit an der Universität Tartu fortsetzte, wenn auch nicht lange. 1887 erhielt er den Ruf an die Universität Freiburg im Breisgau. Gleichzeitig wurde auch die Professur in Bonn frei, die Loeschcke anzunehmen beschloss. An der Universität Bonn setzte Loeschcke seine fruchtbare Tätigkeit fort. Besonders große Aufmerksamkeit schenkte er, als einem neuen Thema, der Erforschung des römischen Limes und machte die Universität Bonn zu einem bedeutenden archäologischen Zentrum.<sup>81</sup> Als Kunsthistoriker befasste sich Loeschcke mit der Erforschung von Vasen. Loeschcke hat das antike Athen untersucht, die östliche und westliche Giebelgruppe am Zeustempel zu Olympia (1885, 1887) und verschiedene andere Themen. Die Tartuer Periode gilt im Loeschckes Leben als relativ erfolgreich.<sup>82</sup> Er hielt sich in den Tartuer Jahren mehrmals im Ausland auf, um in verschiedenen Sammlungen in Europa zu arbeiten und in Berlin und Wien Ausgrabungsmaterialien aus Olympia, Pergamon, Samotrake und Lykien zu untersuchen.<sup>83</sup> Loeschcke wurde zum Mitglied der Berliner und Göttinger Akademien der Wissenschaften gewählt.

\***Woldemar Justus Konstantin (Vladimir Konstantinovitich) Malmberg**<sup>84</sup> (1860–1921) arbeitete an der Universität Tartu als Professor für Klassische Philologie und Archäologie in den Jahren 1890–1907. Malmberg studierte an der Universität Kazan 1880–1884 und bereitete sich danach auf das Professorenamt vor (1885–1887). Seine Kenntnisse vervollständigte er in St. Petersburg bei Adrian Viktorovitich Prachov sowie in Berlin und Tartu bei G. Loeschcke. 1888 wurde Malmberg zum Privatdozenten an der Universität Kazan ernannt. Während seiner Jahre in Tartu vervollständigte Malmberg in beträchtlichem Maße die Bibliothek, die Sammlung der Gipsabgüsse und die Münzsammlung des Museums. Zusammen mit Fels-

<sup>80</sup> *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 478.

<sup>81</sup> *DBE* 6 (1997) 446.

<sup>82</sup> Koepp (o. Anm. 78) 144.

<sup>83</sup> *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 986, Bl. 39, 46, 51, 59, 64, 68.

<sup>84</sup> *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 480–484; Keevallik (o. Anm. 11). 7, 44, 168–171; *РБС* (o. Anm. 31) 10 (M. 2001) 78–79; Raid (o. Anm. 11) 38; Personalakte: *EAA*, Best. 402, Verz. 3, A. 1054, 1055.

berg veröffentlichte er im Jahr 1911 *Античные мраморы и бронзы (Antike Marmore und Bronzen)* und *Античные вазы и терракоты (Antike Vasen und Terrakotten)*. 1892 verteidigte Malmberg an der St. Petersburger Universität die Magisterdissertation *Метопы древнегреческих храмов: Исследование в области декоративной скульптуры (Metopen altgriechischer Tempel: Untersuchung auf dem Gebiet der dekorativen Skulptur)*. Für diese Arbeit wurde ihm die große Goldmedaille des Russischen Archäologischen Gesellschaft (in St. Petersburg) verliehen.<sup>85</sup> Von dieser Gesellschaft erhielt er auch eine Silbermedaille für die Arbeit *Памятники греческого и греко-варварского искусства, найденные в курганах Карагодеуаух (Die in den Kurganen Karagodeuaschch gefundenen Denkmäler der griechischen und der gräko-barbarischen Kunst)*.<sup>86</sup> Malmbergs Doktorarbeit betraf altgriechische Giebel-Kompositionen (verteidigt an der Moskauer Universität, 1904). Es handelt sich um eine gründliche Untersuchung über die Tempel mehrerer Perioden. Für dasselbe Thema wurde ihm schon früher der Botkin-Preis verliehen (1900). Ab 1907 wechselte Malmberg auf die Professur für Kunsttheorie und Kunstgeschichte an der Universität Moskau über. 1911 wurde er Hauptschatzmeister des heutigen Puschkin-Museums, von 1913 bis zu seinem Tod wirkte er als Direktor dieses Museums. Malmberg besuchte viele westeuropäische Museen, lernte Altertümer in Griechenland und Italien kennen und arbeitete in Süd-Russland.<sup>87</sup> Er beteiligte sich am internationalen Archäologenkongress in Athen im Frühjahr 1905<sup>88</sup> und an allrussischen Archäologenkongressen in Riga (1896) und Kiew (1899). Malmberg war Korrespondierendes Mitglied mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften Russlands und des Deutschen Archäologischen Instituts.

**Heinrich \*Alexander Pridik**<sup>89</sup> (1864–1936) war an der Universität Tartu erst Privatdozent für Klassische Philologie (1892–1897), dann Dozent 1897–1904 und schließlich wirkte als Dozent an der Universität Tartu der Estnischen Republik (1921–1931), wo er Vorlesungen bis zum Jahr 1935 hielt. Pridik studierte an der Universität Tartu 1882–1887 Klassische Philologie und Kunstgeschichte. Seine Kenntnisse vervollständigte er an der Universität Berlin (1888–1889), wo er Vorlesungen bei Ulrich Leopold Köhler (Griechische Geschichte und Epigraphik), Otto Hirschfeldt

<sup>85</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1054, Bl. 10.

<sup>86</sup> *Ibid.*, Bl. 11.

<sup>87</sup> *Ibid.*, Bl. 22, 38–41, 46, 83, 59, 70, 80, 99.

<sup>88</sup> *Ibid.*, Bl. 110, 112.

<sup>89</sup> *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 449–450; *DBBL*, 600; *РБС* (o. Anm. 31) 12 (M. 2001) 339–340; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1362; Best. 2100, Verz. 2, A. 869, Best. 2100, Verz. 2b, A. 59.

(Römische Geschichte), Carl Robert und Furtwängler (Geschichte der antiken Kunst), Adolf Ermann (Geschichte der orientalischen Kunst) und Hermann Diels (Herodot und orientalische Geschichte) hörte.<sup>90</sup> 1892 verteidigte Pridik unter Leitung des Professors Köhler an der Universität Tartu seine Magisterdissertation zum Thema *De Cei insulae rebus*.<sup>91</sup> Auf Beschluss des Senats der Universität wurde ihm 1892 das Recht verliehen, als Privatdozent im Bereich der Klassischen Philologie, insbesondere der griechischen Philologie, Vorlesungen zu halten. Ab dem Ende des Jahres 1897 erweiterte er seine Kenntnisse in Berlin und London, arbeitete an verschiedenen europäischen Bibliotheken und besuchte auch Griechenland.<sup>92</sup> 1902 veröffentlichte Pridik in den Abhandlungen der Universität Tartu eine umfassende Untersuchung: *Шестая речь Исея: Исследование в области аттической генеалогии и аттического гражданского права* (Die 6. Rede des Isaïos: Untersuchung auf dem Gebiet der attischen Genealogie und des Zivilrechts). In den Jahren 1904–1915 arbeitete Pridik als Professor für griechische Literatur an der Universität Warschau und war gleichzeitig Leiter der dortigen Bibliothek und des Kunstmuseums sowie Professor bei den Höheren Frauenkursen. Als 1915 die Universität Warschau nach Rostov an Don evakuiert wurde, setzte Pridik dort seine Arbeit fort und gründete in Rostov das archäologische Institut. Seine früheren Arbeiten gehören zum Bereich der Epigraphik (vor allem altgriechische Epigraphik) und beziehen sich auf Papyrologie und rechtliche Probleme der Antike (*Эпиграфические заметки* [Epigraphische Notizen], 1901; *Греческие папирусы* [Griechische Papyri], 1907). Seine späteren Werke, von den 1920er Jahren an, widmete er verschiedenen Etappen der ägyptischen Geschichte (XVIII. Dynastie, hellenistische Zeit).

**Alexander Nikitskij**<sup>93</sup> (1859–1921) arbeitete an der Universität Tartu als Professor für Klassische Philologie und Archäologie in den Jahren 1896–1901.<sup>94</sup> Nikitskij studierte am Historisch-philologischen Institut in

<sup>90</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1362, Bl. 8; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 449.

<sup>91</sup> Der durch seine leidenschaftlichen Kritiken bekannte Michail Krascheninnikov hielt die Arbeit für einen Anfänger recht gut (EAA Best. 2100, Verz. 2, A. 869, Bl. 124v); in dieser 1903 verfassten Übersicht über Pridiks Arbeiten gibt Krascheninnikov eine Einschätzung auch über seine anderen Untersuchungen (Bl. 124–127).

<sup>92</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1362, Bl. 59; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 449.

<sup>93</sup> PBC (o. Anm. 30) 11, 111–112; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 450–452; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1220, 1221, Best. 384, Verz. 1, A. 3384.

<sup>94</sup> Genauer bis 5. Januar 1902 (EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1221, Bl. 76v).

St. Petersburg (1878–1882), wo Fedor Fedorovitch Sokolov sein Lehrer war. Danach arbeitete er im Geistlichen Seminar in Odessa als Lehrer für Griechisch (ab 1882) und war ab 1886 als Privatdozent an der Universität Novorossijsk (Odessa) tätig. 1895 verteidigte er an der Universität St. Petersburg eine Magisterdissertation zum Thema *Дельфийские эпиграфические этюды* (*Delphische epigraphische Skizzen*) I–VI und 1901 eine Doktorarbeit zum Thema *Исследование в области греческих надписей* (*Untersuchungen auf dem Gebiet der griechischen Inschriften*). In der Zeitspanne 1902–1908 arbeitete Nikitskij als ordentlicher Professor für griechische Literatur an der Universität Moskau. Nikitskij war ein hervorragender Fachmann im Bereich der griechischen Epigraphik. Auf Grund seiner Untersuchungen gelang es ihm, mehrere Probleme der altgriechischen Geschichte zu lösen. Nikitskij besuchte wiederholt Griechenland, verschiedentlich auch Kreta und Italien, um neues epigraphisches Material durchzuarbeiten.<sup>95</sup> 1902 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften gewählt; er war auch Korrespondierendes Mitglied des Kaiserlichen Deutschen Archäologischen Instituts, was für einen russischen Wissenschaftler als eine besondere Anerkennung angesehen werden kann.<sup>96</sup>

**Michail Nikititch Krascheninnikov**<sup>97</sup> (1865 – ungefähr 1930) wirkte als Professor für Klassische Philologie an der Universität Tartu in den Jahren 1896–1918. Krascheninnikov studierte an der Universität St. Petersburg 1883–1887 und beendete seine Studien mit dem Grad eines Kandidaten. Er erhielt Goldmedaillen im 2. und 3. Studienjahr für die Arbeiten *Африка под римским владычеством* (*Afrika unter römischer Herrschaft*) und *Гай Азиний Поллион как государственный деятель и литератор* (*C. Asinius Pollio als Staatsmann und Literat*). An der St. Petersburger Universität übten Viktor Karlovitch Jernstedt, Karl Jakimovitch Ljugebil', Petr Vasiljevitch Nikitin und Ivan Vasiljevitch Pomjalovskij den größten Einfluss auf ihn aus. Nach dem Studium sollte Krascheninnikov sich an der

<sup>95</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1221, Bl. 25, 54.

<sup>96</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1221, Bl. 32.

<sup>97</sup> А. Н. Анфертьева, “М. Н. Крашенинников: к портрету ученого и человека” [A. N. Anfertjeva, “M. N. Krascheninnikov: Zum Porträt eines Gelehrten und Menschen”], in: *Рукописное наследие русских византистов в архивах Санкт-Петербурга*. Под ред. И. П. Медведева (СПб. 1999) 375–419 (die Verfasserin bezieht sich auf die Vorarbeiten von I. A. Levinskaya, die ihr von der Letzteren zur Verfügung gestellt worden ist); *РБС* (o. Anm. 31) 9 (M. 2001) 64; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 436–440; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 864, Best. 384, Verz. 1, A. 3357.

Universität St. Petersburg auf das Professoramt vorbereiten (zuerst 1887 – 1891, später wurde die Zeit verlängert),<sup>98</sup> 1891 verteidigte er in St. Petersburg ein Magisterdissertation zum Thema *Римские муниципальные жрецы и жрицы* (*Römische municipale Priester und Priesterinnen*). Von 1891 bis 1895 weilte Krascheninnikov auf einer längeren Studienreise im Ausland, auf der er Museen besuchte und vielerorts in Italien Handschriften verglich, mit dem Ziel, Material für seine Doktorarbeit *Августалы и сакральное магистерство* (*Die Augustalen und das Sakralministerium*), zu sammeln, die er 1895 an der Universität St. Petersburg verteidigte. 1894 wurde Krascheninnikov zum Privatdozenten an der St. Petersburger Universität ernannt. Während seiner Tartu-Periode hielt er sich mehrmals im Ausland auf, indem er in Rom, Florenz, Mailand, Venedig und Wien in Bibliotheken arbeitete, wo er sich mit der Kollation von griechischen Handschriften beschäftigte.<sup>99</sup> 1918 begab er sich wie viele andere Lehrkräfte der Jurjewschen Universität an die Universität Voronezh. 1929 wurde Krascheninnikov aus politischen Gründen entlassen, weil er den Akademiker Nikolaj Marr, der damals eine führende Position innehatte, kritisierte. Er wurde im November 1930 verhaftet und für fünf Jahre nach Nord-Kazachstan verbannt, wo er offenbar verstarb. Krascheninnikovs wissenschaftliche Interessen galten in erster Linie der Geschichte der sozialen und religiösen Institutionen Roms, der lateinischen Epigraphik sowie der textkritischen Arbeit an der griechischen Autoren, insbesondere der frühbyzantinischen Zeit. Er gab den 5. Band der Werke des Prokop von Caesarea heraus (1899), bereitete auch andere vor, die bis zu den Fahnen, aber nicht zum Druck gelangten. Der Ort, an dem sich der Umbruch dieser Bände befindet, ist uns nicht bekannt. Krascheninnikovs textkritische Arbeiten haben großen wissenschaftlichen Wert. Krascheninnikovs schwieriger und labiler Charakter machten sein Leben kompliziert; in akademischen Diskussionen verwendete er einen groben Ton. 1908 verlangte er, die Universitätsbibliothek Tartu solle die Zeitung der monarchistisch-nationalistischen Organisation “Tchernaja Sotnia” (“Die schwarze Kompanie”) *Русское Знамя* (*Russische Fahne*) abonnieren, und wandte sich mit einer Klage sogar an das Ministerium für Volksbildung, weil die Zeitung nicht bestellt wurde. Nach der Revolution forderte er das Volkskommissariat für Volksbildung auf, diejenigen deutschen Professoren, welche die russische Universität in eine deutsche verwandeln wollten, unter Anklage zu stellen. Krascheninnikovs scharfe Kritik Tadeusz

---

<sup>98</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 864, Bl. 2v, 3.

<sup>99</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 864, Bl. 5v, 6.

Zieliński kostete ihn den Lehrstuhl an der Universität St. Petersburg. Während seiner Tartuer Periode besuchte er Italien (Rom, Florenz, Mailand, Venedig) und Österreich (Wien). Im April 1896 wurde Kraschennikov zu einer längeren, halbjährigen Studienreise ins Ausland entsandt.

\***Arthur Heinrich Brock**<sup>100</sup> (1867 – um 1940) war an der Universität Tartu Privatdozent für Klassische Philologie in den Jahren 1897 – 1898. Im Laufe dieser Zeit unterrichtete er für nur fünf Monate an der Universität Tartu. 1898 wurde Brock zum außerordentlichen Professor am Gymnasium Nezhin ernannt. 1901 wurde er Direktor der Schule der reformierten Gemeinden in St. Petersburg. Brock studierte an der Universität Tartu in den Jahren 1884 – 1889 und erwarb dort den Grad eines Kandidaten (*De verborum in iambica Romanorum poesi formis*, 1890). In den Jahren 1889 – 1891 hielt er sich im Ausland auf, zuerst zwei Semester in Bonn, wo der frühere Dozent der Universität Tartu G. Loeschcke, die Professoren Friedrich Bücheler, Hermann Usener, Heinrich Nissen (Alte Geschichte) und Wendelin Förster (romanische Philologie) seine Lehrer waren. Unter Loeschckes Einfluss vertiefte er sich besonders in die Kunstgeschichte. Ein Semester verbrachte Brock in Berlin, wo er die Vorlesungen Heinrich von Treitschkes, Hermann Friedrich Grimms und Adolf Wagners hörte. Nach der Rückkehr nach Tartu bestand er 1891 die Prüfung für den Beruf des Oberlehrers im Bereich der klassischen Sprachen; im selben Jahr wurde er Lehrer des Treffner-Gymnasiums. 1892 – 1898 arbeitete Brock in Tartu auch am Privatgymnasium R. von Zeddelmanns. 1897 verteidigte er in Kiew seine Magisterdissertation zum Thema *Quaestionum grammaticarum capita duo*. In den Jahren 1898 – 1901 arbeitete Brock am Historisch-Philologischen Institut des Fürsten Besborodko in Nezhin als Professor für römische Literatur, 1901 wurde er in St. Petersburg Direktor der Schule der reformierten Gemeinden. Ab 1918 wirkte er an der St. Petersburger Universität und am Pädagogischen Alexander-Gerzen Institut als Professor. Brock war seiner Natur nach mehr Lehrer als Forscher; er selbst hat festgestellt, „daß nicht Wissenschaft und gelehrte Forschung, sondern die Arbeit an der Jugend sein Lebensberuf sei“.<sup>101</sup> Vermutlich wurde Brock 1932 nach Alma Ata verbannt.<sup>102</sup>

---

<sup>100</sup> E. Gelderblom, „Direktor Arthur Brock“, *Deutsche Monatschrift für Russland* 2 (1913) 3 – 15; *Биографический словарь* (o. Anm. 2) 452 – 453; *DBBL*, 105; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 181.

<sup>101</sup> Gelderblom, (o. Anm. 100) 8.

<sup>102</sup> *DBBL*, 105.

**Grigorij Cereteli (Zereteli)**<sup>103</sup> (1870–1938) wirkte als Professor für klassische Sprachen an der Universität Tartu 1905–1914. Cereteli studierte an der Universität St. Petersburg 1888–1893. 1893 blieb er an der Universität, um sich auf das Professorenamt vorzubereiten. Seine Lehrer in St. Petersburg waren Jernstedt (der einen besonderen Einfluss auf ihn ausübte), Zieliński, Vasilij Vasiljevitch Latyshev, Nikitin, Pomjalovskij, Vladimir Ivanovitch Lamanskij, Nikodim Pavlovitch Kondakov, Sergej Fedorovitch Platonov u. a. Während des Studiums wurde er für eine Arbeit über die Geschichte der griechischen Stenographie mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Cereteli begann seine Arbeit als Lehrer der klassischen Sprachen am 10. Gymnasium zu St. Petersburg. 1898 wurde er ins Ausland entsandt, zuerst für zwei, dann für noch ein Jahr. Er arbeitete in Berlin, Wien, Venedig, Florenz, Rom, Neapel, München, Paris, London, Oxford, Athen, Konstantinopel und auf dem Athos wo er Handschriften und Papyri studierte. Während dieser Reise knüpfte er Kontakte mit bekannten Papyrologen und Klassischen Philologen (Ulrich Wilcken, Johann Philipp Krebs, Wilhelm Schubart, Carl Wessely, Girolamo Vitelli, Bernard P. Grenfell, Arthur S. Hunt, Hermann Diels, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Karl Krumbacher). Er gewann unter Berliner Wissenschaftlern große Anerkennung durch seine hervorragende Fähigkeit, Texte wiederherzustellen. Auf dem auf den Auslandsreisen gesammelten Material beruhten seine Magisterarbeit, aber auch viele spätere Untersuchungen. 1902 erhielt er das Recht, an der Universität St. Petersburg als Privatdozent Vorlesungen zu halten. Den Magistergrad erwarb er in Tartu im Jahr 1904 (die Arbeit behandelte Abkürzungen in griechischen Handschriften); bald danach wurde er zum Professor der Universität Tartu ernannt. 1914 verteidigte Cereteli an der Universität St. Petersburg seine Doktordissertation zum Thema *Новые комедии Менандра* (*Neue Komödien des Menander*), die in Tartu erschien. Die Opponenten der Arbeit waren Zieliński und Sergej Alexandrovitch Zhebelev. Im Oktober 1914 wurde Cereteli zum Professor der Universität St. Petersburg berufen. Die St. Petersburger Periode in seinem Leben war kurz, aber wichtig. Zusammen mit Michail Ivanovitch Rostovcev bildete er hervorragende Spezialisten aus: seine Schüler waren das spätere Korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Petr Viktorovitch Jernstedt (Papyrologe, Koptologe, Byzantinist), O. O. Krüger (Papyrologe, Altertumshistoriker, der spätere Professor an der Universität Leningrad und am Institut für mate-

---

<sup>103</sup> И. Ф. Фихман, “Г. Ф. Церетели” (I. F. Fichmann, “G. F. Zereteli”), *Древний мир и мы* 2 (2000) 207–217; *РБС* (о. Ann. 30) 16 (М. 2001) 273; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1812.

rielle Kultur). Zu seinen Schülern gehörte auch Konstantin Wilhelmson, der spätere Lektor, Dozent und ab 1938 Adjunkt-Professor der Universität Tartu. 1917 wurde Cereteli zum Korrespondierenden Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften gewählt. 1920 erhielt er eine Ruf nach Tbilissi, wo er den Lehrstuhl für Klassische Philologie und die Leitung der Universitätsbibliothek übernahm. Zusammen mit P. V. Jernstedt und O. O. Krüger gab Cereteli die *Papyri russischer und georgischer Sammlungen* (5 Bände, 1925–1935) und die Arbeiten des byzantinischen Philosophen Joannes Italus heraus, veröffentlichte Handbücher für die griechische Literatur sowie wissenschaftliche Untersuchungen und Übersetzungen antiker Autoren. Cereteli 1938 kam unter Repressalien ums Leben. Cereteli gilt als der Begründer der sowjetischen Papyrologie sowie der Klassischen Philologie in Georgien und als großer Fachmann der Paläographie. Er hat viele bedeutende Schriften über die griechische Literaturgeschichte verfasst, literarische Werke und Dokumente der Antike und des Mittelalters übersetzt und herausgegeben. Er kam nach Tartu als voll ausgebildeter Wissenschaftler und Autor mehrerer Monographien. In dieser Periode lag sein Hauptaugenmerk auf den neugefundenen Texten des Menander. Während seiner Tartuer Periode arbeitete er an der *Vita Constantini* des Euseb von Caesarea und an den Werken des Agathias Myrinaeus, die er edieren wollte, einige zusammen mit Krascheninnikov. Dem Charakter nach kann man Cereteli zu den „Stubengelehrten“ zählen, obwohl er viel reiste. In seinen Tartuer Jahren hielt sich Cereteli oft im Ausland auf, wo er Wien, Berlin, Bonn, Breslau, Venedig, Genua, Dresden, Leiden, München, Prag, Rom und andere Städte besuchte. Während dieser Reisen lernte er K. G. de Boor, Alfred Körte, und Friedrich Solmsen kennen. Mehrere begonnene Werke erschienen nach dem Abschied von Tartu, einige gelangten wegen der Langsamkeit Krascheninnikovs nicht zum Druck. Die Universität und die Stadt Tartu erweckten bei Cereteli keine Sympathie; er war nicht zufrieden mit dem Niveau und mit dem Fleiß der Studenten.

**Johann \*Ernst Theodor Felsberg (Pelsberg)**<sup>104</sup> (1866–1928) war an der Universität Tartu erst Privatdozent für Klassische Philologie 1905–1910 und dann Professor 1910–1918. Felsberg, der Nation nach Lette, studierte an der Universität Tartu in den Jahren 1897–1901 und schloß das Studium

---

<sup>104</sup> Raid (o. Anm. 11) 38–39; В. Бойков, “Эрнст Фельсберг и Тартуский (Юрьевский) университет” (V. Bojkov, “Ernst Felsberg und die Universität Tartu [Jurjew]”), *Tartu Ülikooli Ajaloo Küsimusi* 19 (1983) 43–47; Keevallik (o. Anm. 11) 7–9, 44, 60, 121, 134, 170, 175; *Latvijas Universitāte 1919–1929* (Riga 1929) 166–168; Personalakte: EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1746.

mit dem Grad eines Kandidaten ab. Für die Arbeit *Мегапы (Megara)* wurde ihm 1900 die Goldmedaille verliehen. Die Universität wollte Felsberg auf das Professoramt vorbereiten. 1902 wurde er zu diesem Zweck für zwei Jahre an die Universität St. Petersburg entsandt.<sup>105</sup> Das Recht, als Privatdozent an der Universität Tartu Vorlesungen zu halten, erhielt er auf Grund der Arbeit *Исследование в области Ираклийских таблиц (Untersuchung zu den Herakläischen Tafeln)*, 1905. Seine Magisterarbeit verteidigte er in Tartu im Jahr 1910 zum Thema *Братья Гракхи (Die beiden Gracchen)*, die die römische Agrargeschichte betraf. Nachdem ihm das Heimbürger-Stipendium verliehen worden war, reiste Felsberg im Sommer 1910 ins Ausland und besuchte die Museen in Berlin, Dresden, München und Wien. Im nächsten Jahr wurde er nach Griechenland und Italien entsandt; 1911 nahm er auch am allrussischen Künstlerkongress, 1912 in Rom am 3. internationalen Archäologischen Kongress teil. 1914 nahm Felsberg am allrussischen Archäologenkongress in Pskow (Pleskau) teil. Seine Tätigkeit als Hochschullehrer setzte er für eine kurze Zeit in Voronezh fort (1918–1920), wo er an der dortigen Universität und an anderen Lehranstalten unterrichtete. 1920 wurde Felsberg Professor der Lettischen Universität in Riga. In seiner letzten Lebensperiode beteiligte er sich aktiv an der lettischen Bildungspolitik. Felsberg hat die Sammlungen des Kunstmuseums der Universität Tartu erforscht und über die dortigen antiken Vasen und Terrakotten (1910), über Marmore und Bronzen (1911, beide Arbeiten zusammen mit V. Malmberg) sowie über die Gipsabgüsse des Museums geschrieben (1913). Während der Arbeit an der Lettischen Universität schrieb er hauptsächlich über die Geschichte der griechischen Kunst. Die geplante lettischsprachige Geschichte der griechischen Kunst konnte aber nicht verwirklicht werden konnte.<sup>106</sup>

**Die Beziehungen der Universität Tartu zu St. Petersburg.**<sup>107</sup> Die Beziehungen der Universität Tartu und der Petersburger Akademie der Wissenschaften bilden im Rahmen unseres Themas einen wichtigen Abschnitt. Im Vergleich zu den Naturwissenschaften waren die Kontakte jedoch relativ zurückhaltend.<sup>108</sup> Mehrere Tartuer Hochschullehrer der Klassischen

<sup>105</sup> EAA, Best. 402, Verz. 3, A. 1746, Bl. 28.

<sup>106</sup> *Latviešu konversācijas vārdnīca V* (Riga 1930–1931) 8428–8429.

<sup>107</sup> Wir haben bereits im vorhergehenden Teil über die Verbindungen der Tartuer Hochschullehrer zu Petersburg geschrieben; in der nachfolgenden Zusammenfassung lassen sich Wiederholungen deswegen nicht völlig vermeiden.

<sup>108</sup> X. Танклер, *Роль воспитанников Тартуского университета в развитии естествознания в Петербургской Академии Наук* [H. Tankler, *Die Bedeutung der*

Philologie waren Mitglieder der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Der Professor der Universität Tartu Ludolf Stephani wurde 1850 zum ordentlichen Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften gewählt. Den fruchtbarsten Teil seines Lebens verbrachte er in St. Petersburg. Zu den Korrespondierenden Mitgliedern der Petersburger Akademie der Wissenschaften wurden 1848 der langjährige Professor der Universität Tartu Friedrich Neue gewählt, 1860 Ludwig Preller, 1902 Alexander Nikitskij und 1917 Grigorij Cereteli. Zu den Ehrenmitgliedern der Petersburger Akademie der Wissenschaften gehörte Karl Morgenstern (ab 1826). Der Zögling der Universität Tartu Ferdinand Johann Wiedemann (1805 – 1887), der in Tartu offiziell 1824 – 1826 Rechtswissenschaft, aber am Philologischen Seminar an der Universität auch klassische Sprachen studierte, unterrichtete am Tallinner Gouvernementsgymnasium in den Jahren 1837 – 1857 Griechisch und widmete sich nach der Überwechslung in den Dienst der Petersburger Akademie der Wissenschaften (ordentliches Mitglied 1857 – 1887) der finnougrischen Sprachwissenschaft. Uns fehlen die Angaben darüber, ob Wiedemann während seiner St. Petersburger Periode näher mit der Klassischen Philologie in Berührung gekommen ist. Auch der jung verstorbene Sanskritologe Robert Lenz (1808 – 1836, Adjunkt der Petersburger Akademie der Wissenschaften ab 1835), Theologiestudent in Tartu 1824 – 1829, studierte am Tartuer Seminar klassische Sprachen.<sup>109</sup>

Mehrere Lehrkräfte der Universität Tartu publizierten ihre Untersuchungen in Ausgaben der Petersburger Akademie der Wissenschaften (Morgenstern, Mercklin, Paucker, Stephani, Nikitskij, Cereteli).

In den Einrichtungen der Petersburger Akademie der Wissenschaften oder in der Ermitage arbeitete **Alexander Grimm** (1819 – ?) aus St. Petersburg, der an der Universität Tartu Diplomatie studierte (1838 – 1842) und das Studium als graduierter Student abschloß. Grimm wirkte ab 1860 in St. Petersburg als Konservator des Münzkabinetts der Ermitage, bis er 1876 zum Direktor des Arsenal von Tsarskoe Selo versetzt wurde. Grimm stellte den Katalog der Münzen des Museums der Russischen Archäologischen Gesellschaft zusammen.<sup>110</sup> Als Michail Kutorga 1866 zum Vorsitzenden der Abteilung Klassisches Altertum, Byzanz und westeuropäische Ar-

---

*Zöglinge der Universität Tartu für die Entwicklung der Naturwissenschaften an der Petersburger Akademie der Wissenschaften*] (Таллин 1982).

<sup>109</sup> Lill (o. Anm. 8) 1075, 1077.

<sup>110</sup> *История императорского русского археологического общества за первое пятидесятилетие его существования* [*Geschichte der Kaiserl. russischen Archäologischen Gesellschaft in 50 Jahren ihres Bestehens*]. Составил Н. И. Веселовский (СПб. 1900) 353.

chäologie der Russischen Archäologischen Gesellschaft gewählt wurde, wurde als ein anderer Kandidat auf diese Stelle Grimm vorgeschlagen, der aber als Deutscher nicht berücksichtigt wurde. Kutorga konnte in diesem Amt nicht viel bewirken, denn er war dauernd krank, schied 1869 aus dem Amt und ging ins Ausland.<sup>111</sup> **Julius Iversen**<sup>112</sup> (1823–1900) studierte in Tartu Philologie 1842–1847 und erwarb dort den Grad eines Kandidaten (1851). 1851–1855 unterrichtete er in St. Petersburg an der anglikanischen und reformierten Schule und 1855–1880 arbeitete in der Petri-Schule als Lehrer der alten Sprachen. Ab 1879 wirkte er in der Ermitage als Oberkonservator des Münzkabinetts. Iversen befasste sich hauptsächlich mit Numismatik. Er hat die zu Ehren von russischen Staatsmännern geprägten Medaillen untersucht. **Johann Heinrich David Döll**<sup>113</sup> (1832–1879), aus St. Petersburg, studierte in Tartu 1850–1855 Medizin; er wirkte als Beamter in der Ermitage (1869–1879) und ab 1874 im Archäologischen Museum der Akademie der Wissenschaften. Im Jahr 1870 wurde Döll von der Ermitage nach Zypern entsandt. **Gangolf von Kieseritzky**<sup>114</sup> (1847–1903) studierte in Tartu Philologie 1867–1873 und schloß das Studium mit dem Grad eines Kandidaten ab. 1871 wurde ihm für eine wissenschaftliche Abhandlung die Goldmedaille verliehen. Kieseritzky setzte sein Studium 1873–1874 in München fort und verteidigte 1876 an der Universität Tartu eine Magisterarbeit zum Thema *Nike in der Vasenmalerei*. Er wurde für eine längere Zeit nach Italien und Griechenland entsandt (1876–1880). In den Jahren 1880–1885 arbeitete Kieseritzky in der Ermitage als Konservatorgehilfe und ab 1886 als Oberkonservator. Gleichzeitig wirkte er als gelehrter Konservator des Archäologischen Museums der Akademie der Wissenschaften (seit 1880). **Andreas Blau** (1849–?) studierte an der Universität Tartu politische Ökonomie 1875–1880 und beendete das Studium mit dem Grad eines Kandidaten. Der als Wirtschaftswissenschaftler bekannte Blau arbeitete ab 1880 eine Zeitlang im Auftrag der Universität St. Pe-

---

<sup>111</sup> *Ibid.*, 313, 314.

<sup>112</sup> *Труды императорского московского археологического общества* [Die Veröffentlichungen der Kaiserl Moskauer Archäologischen Gesellschaft] 19, вып. 1 (M. 1901) 40–41; G. Frey, “Julius Iversen”, *Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, 1900* (Jurjew 1901) 50–52; *РБС* (o. Anm. 31) 7 (M. 1999) 370; *DBBL*, 353; Iversen (o. Anm. 47) 40.

<sup>113</sup> *Album Curonorum* (o. Anm. 24) 181.

<sup>114</sup> E. Oissar, *Tartu ülikoolis kaitstud väitekirjad. Bibliograafia* (Tartu 1973) 85; *DBBL*, 379–380; A. Половцев, “Крупная утрата: Гангольф Егорович Кизерицкий” (A. Polovtsev, “Der große Verlust: Gangolf Egorovitch Kizerickij”), *Московские ведомости* 20, 21 (1904); “Gangolf de Kieseritzky”, *Revue archeologique* (1904) 411.

tersburg im Archäologischen Museum der Akademie der Wissenschaften. Der Kunsthistoriker **Oskar Wulff**<sup>115</sup> (1864–1946), aus St. Petersburg, studierte in Tartu erst Rechtswissenschaft (1882–1883) und dann Philologie (bis 1888) und schloß das Studium mit dem Grad eines Kandidaten ab. Während des Studiums erhielt Wulff eine Goldmedaille (1886). Er wirkte mehrere Jahre (seit 1888) als Stellvertreter des Bibliothekars an der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Für die Jahre 1895–1899 wurde er vom Archäologischen Institut nach Konstantinopel entsandt.

Mehrere Zöglinge der Universität Tartu unterrichteten an St. Petersburger Hochschulen. Am Professoreninstitut der Universität Tartu studierten zwei Studenten, die später Professoren der Universität St. Petersburg wurden. **Michail Semenovitch Kutorga**<sup>116</sup> (1809–1886) studierte zuerst an der St. Petersburger Universität, danach in den Jahren 1828–1833 Geschichte am Professoreninstitut der Universität Tartu. In den Jahren 1835–1869 unterrichtete er als Professor an der Petersburger Universität, danach 1869–1874 an der Universität Moskau. Kutorgas Hauptwerke gelten der archaischen und klassischen Periode Griechenlands, insbesondere in Athen. **Grigorij Ivanovitch Lapschin**<sup>117</sup> (1813–1884) absolvierte die St. Petersburger Universität im Jahr 1833 und setzte seinen Bildungsweg am Professoreninstitut der Universität Tartu fort (1833–1835). Nach dem Studium arbeitete er am 1. Petersburger Gymnasium als Lateinlehrer (1835–1852) und später am 3. Petersburger Gymnasium (1840–1864). Ab 1852 bis fast zu seinem Tod hat er auch am Kaiserlichen Alexander-Lyzeum und an der Petersburger Universität unterrichtet. Lapschin ist vorwiegend als Lehrer geschätzt worden. Von seinen Arbeiten wird *Микенские и троянские*

<sup>115</sup> *DBBL*, 892; *DBE* 10 (1999) 596.

<sup>116</sup> *РБюС* (о. Анн. 19), т. Кнаппе–Кюхельбекер (1903) 619–621; *РБС* (о. Анн. 31) 9 (М. 2001) 174–175; *Историческая энциклопедия [Historische Enzyklopädie]* 8 (1965) 335; М. А. Алпатов, “Мировоззрение М. С. Куторги и его концепция древней истории” [М. А. Alpatov, “Die Weltanschauung von M. S. Kutorga und seine Auffassung von der Alten Geschichte”], *ВДИ [VDI]* 1955: 3, 179–181; Ю. Мадиссон, “Молодой Куторга” [Ju. Madisson, “Der junge Kutorga”], *Tartu Ülikooli Toimetised (Ajalo-keeleteaduskonna töid)* 43 (1956) 3–37; Г. Дестунис, “М. С. Куторга. Воспоминания и очерки” [G. Destunis, “M. S. Kutorga – Erinnerungen und Skizzen”], *ЖМНП* ч. 246 (май 1886) 3–14.

<sup>117</sup> *РБС* (о. Анн. 31) 9 (М. 2001) 235; *Биографический словарь профессоров ... С.-Петербургского университета ... 1869–1894* (СПб. 1896) 366–368; *РБюС* (о. Анн. 19) т. Лабзина–Ляшенко (1914) 78; К. Нейлисов (K. Neilisov) [Nachruf], *ЖМНП* ч. 233 (1884: май) 73–79; В. Григорьев, *Императорский С.-Петербургский университет в течение пятидесятилетия его существования* [V. Grigorjev, *Die Kaiserl. Universität Petersburg in 50 Jahren ihres Bestehens*] (СПб. 1870) 233.

*раскопки Шлимана (Mykenische und Troische Ausgrabungen Schliemanns)* hervorgehoben (1880, 1884).

**Theodor Friedrich Freytag**<sup>118</sup> (1800–1859) studierte an der Universität Tartu Theologie in den Jahren 1817–1820 und arbeitete als Professor für römische Literatur an der Universität St. Petersburg (1836–1852) und als Gehilfe des Leiters der Ermitage. Eine Zeitlang wirkte Freytag als Lektor der St. Petersburger Medico-Chirurgischen Akademie. Freytag ist als Kommentator der *Ilias* bekannt. **Eduard Schlüter**<sup>119</sup> (1800–1848) studierte in Tartu Theologie 1822–1825; er war als Adjunktprofessor an der Universität, als Lektor an der Mediko-Chirurgischen Akademie und am 1. und am 3. St. Petersburger Gymnasium tätig.<sup>120</sup> **Georg Mekler** (1858–?) studierte in Tartu Philologie 1877–1883 und schloß das Studium als Kandidat ab. 1883 wurde ihm die Goldmedaille verliehen. Mekler war ab 1887 Privatdozent an der Universität St. Petersburg und unterrichtete als Oberlehrer Latein auch an der Katharinen-Schule in St. Petersburg. **Eduard Haffner**<sup>121</sup> (1804–1889) studierte in Tartu 1823–1827 Theologie und erwarb 1831 an der Universität Rostock den Dr. phil. Haffner wirkte als Lehrer für Latein am Kaiserlichen Erziehungshaus in St. Petersburg 1833–1834 und später als Adjunkt-Professor am Pädagogischen Hauptinstitut (1834–1838). Danach wechselte er zu administrativer Arbeit über und wirkte einige Jahre (1850–1857) sogar als Rektor der Universität Tartu. Haffner hatte zu den anderen Dozenten nicht die besten Beziehungen, weil er zu diesem Amt nicht gewählt, sondern von höherer Stelle ernannt wurde. Sowohl vor als auch nach Haffner wurden die Rektoren aus der Mitte der Professoren der Universität Tartu gewählt, die in den verworrenen Zeiten (Angst der Behörden vor den Revolutionen des Jahres 1848 in Europa, Druck von Seiten des langjährigen Volksbildungsministers S. Uvarov) für St. Petersburger Behörden nicht mehr vertrauenswürdig waren.

An Schulen St. Petersburgs oder seiner Umgebung unterrichteten mehrere Personen, die in Tartu studiert hatten. **Alexander Friedrich Erichsen**<sup>122</sup> (1792–1846), aus St. Petersburg, studierte 1816–1819 an der Universität Tartu Philologie und arbeitete als Lehrer der deutschen und lateinischen Sprache an der Petri-Schule in St. Petersburg und danach als Direktor

---

<sup>118</sup> *РБС* (o. Anm. 31) 16 (M. 2001) 94; *DBBL*, 227; *РБюС* (o. Anm. 19) т. Фаберже-Цявловский (1901) 225–226; Григорьев (o. Anm. 117) 231–232.

<sup>119</sup> Григорьев (o. Anm. 117) 232.

<sup>120</sup> *Ibid.*, 232.

<sup>121</sup> *Album rectorum Universtatis Tartuensis 1632–1997* (Tartu 1997) 77; *DBBL* 282; *РБюС* (o. Anm. 19) т. Гаар-Гербель (1914) 281–282.

<sup>122</sup> Iversen (o. Anm. 47) 27.

der Annenschule. **Philipp Stender**<sup>123</sup> (1801 – nach 1867) studierte in Tartu Philologie und Theologie 1820–1824 und unterrichtete 1831–1833 an der Petri-Schule klassische Sprachen. Später hatte Stender in verschiedenen Orten und auf verschiedenen Ebenen leitende Stellen im Bildungsbereich inne.<sup>124</sup> **Eduard Schlüter**, der an St. Petersburger Hochschulen unterrichtete, erfüllte 1830–1848 auch die Aufgaben des Oberlehrers am 1. St. Petersburger Gymnasium und arbeitete später am 3. St. Petersburger Gymnasium. **Carl Kühlstaedt** (1805–1838) studierte 1824–1828 an der Universität Tartu Philologie; 1826 wurde ihm für die Arbeit *Observationes criticae de tragicorum Graecorum dialecto* die Goldmedaille verliehen. Er arbeitete kurze Zeit vor seinem frühen Tod als Oberlehrer für Griechisch am 2. Gymnasium St. Petersburg.<sup>125</sup> **Carl Leopold Schnering** (1808–?) studierte an der Universität Tartu Philologie 1827–1831 und arbeitete als Latein- und Deutschlehrer an der Petri-Schule (1838–1842, 1855–1884) und in den Jahren 1840–1883 auch an der Kaiserlichen Rechtsschule in St. Petersburg.

**Paul Preiß**<sup>126</sup> (1817–1857) studierte in der Zeitspanne 1836–1838 an der Universität Tartu Medizin und 1838–1841 Philologie in St. Petersburg. Er arbeitete 1842–1857 als Lehrer am Alexander-Kadettenkorps in Tsarskoe Selo.

**Julius Slevogt** (1824–?) studierte in Tartu Philologie 1844–1849 und erwarb den Grad eines Kandidaten im Jahr 1860. In den Jahren 1860–1861 wirkte er als Lehrer am 2. Gymnasium St. Petersburg und unterrichtete 1861–1877 an der Schule der reformierten Kirchen Latein. Ab 1861 wurde er Dozent an der St. Petersburger Rechtshochschule (Училище правоведения).

**Gotthard Tiedemann** (1835–?) studierte in Tartu Philologie 1852–1856. 1867 erwarb er dort den Grad eines graduierten Studenten. 1867–1885 arbeitete Tiedemann in Peterburg an der Schule der reformierten Kirchen als Oberlehrer für Griechisch.

**Albert Bauer** (1832–?) studierte in Tartu Theologie 1856–1860, schloß das Studium als graduiertes Student 1860 ab und unterrichtete 1865–1876 am 2. Gymnasium St. Petersburg Griechisch.

**Hermann K. S. Woronowicz** (1845–?) studierte in Tartu 1866–1872 Theologie und Philologie (seit 1867) und schloß das Studium mit dem Grad

---

<sup>123</sup> *DBBL*, 768.

<sup>124</sup> Iversen (o. Anm. 47) 30.

<sup>125</sup> *EAA*, Best. 402, Verz. 2, A. 13 773, Bl. 10.

<sup>126</sup> A. v. Gernet, *Album Estonorum* (Dorpat 1888) 46.

eines Kandidaten ab; er unterrichtete ab 1873 an der Petri-Schule alte Sprachen und arbeitete ab 1877 gleichzeitig als Lehrer am Alexander-Lyzeum.

**Richard Grimm** (1847–1884) aus St. Petersburg studierte 1866–1871 an der Universität Tartu Wirtschaftswissenschaft und Philologie (seit 1867) und schloß das Studium mit dem Grad eines Kandidaten ab (1872). In den Jahren 1871–1874 und 1876–1885 arbeitete er an der Petri-Schule als Lehrer für alte Sprachen, in der Zwischenzeit vervollständigte er sein Wissen an der Universität Leipzig.<sup>127</sup>

**Julius Christian Rudolf Schönfeldt** (1846–?) studierte in Tartu 1867–1873 Philologie und schloß das Studium als graduerter Student 1873 ab. Ab 1874 wirkte er als Lehrer für alte Sprachen an der Petri-Schule und ab 1875 auch als Lehrer des 6. St. Petersburger Gymnasiums. Die Liste der Schullehrer dürfte länger sein.<sup>128</sup>

#### SCHLUSSWORT

Aus der Sicht unseres Themas ist hervorzuheben, daß die Universität Tartu in ihrer Dorpater Periode mit den Universitäten Deutschlands bei der Berufung von Hochschullehrern durchaus konkurrieren konnte. Die Stellen wurden von relativ jungen Gelehrten besetzt, die eine gute Ausbildung erhalten hatten. Mehrere Tartuer Lehrkräfte, die die Ausbildung vor Ort erworben hatten, konnten sich im Ausland weiterbilden. Einige Dozenten, K. Morgenstern und F. Neue sowie aus der späteren Periode L. Mendelssohn, W. Hörschelmann, W. Malmberg und M. Krascheninnikov, blieben für eine längere Zeit in Tartu, die anderen sammelten in Tartu Erfahrungen, die ihnen ermöglichten, sich anderswo, gewöhnlich in größeren Zentren, durchzusetzen. In der zweiten Hälfte des 19. Jh., als der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in der Tätigkeit der Hochschullehrer immer größere Bedeutung zukam, sind die Tartuer Gelehrten viel gereist. Sie konnten die antike Kultur in Griechenland, Italien, Kleinasien und an der nördlichen Küste des Schwarzen Meeres kennenlernen und sowohl dort als auch in den reichen

---

<sup>127</sup> Iversen (o. Anm. 47) 56.

<sup>128</sup> Die Angaben beruhen hauptsächlich auf dem Werk *Album Academicum* (Dorpat 1889) und verschiedenen Verzeichnissen der in Tartu wirkenden Korporationen. Aus der kurzen Übersicht K. Morgensterns über die Klassische Philologie in Tartu, die dem Buch C. Kühlstädts *Observationes criticae de tragicorum Graecorum dialecto* beigelegt ist, gehen noch einige Personen hervor, die mit Petersburg verbunden waren: zu Paul Adam Becker (1808–1881) s. den Beitrag von Christer Bruun in diesem Band (S. 90 mit Anm. 46), über Tätigkeit von Carl Albert Rathlef (1810–1895) und Ferdinand Kraemer (1805–1830) fehlen uns genauere Angaben.

Sammlungen Europas Material erschliessen. Die Antikensammlungen der Universität Tartu waren zwar recht bescheiden, aber ihre reichhaltige und sachkundig komplettierte Bibliothek<sup>129</sup> ermöglichte eine erfolgreiche Bearbeitung der im Ausland gesammelten Materialien. Freilich wurde die Arbeit durch die große Distanz der Universität von anderen Lehr- und Forschungsanstalten behindert. In der Dorpater Periode hatte die Universität keine engeren Beziehungen zu Russland, die für die Arbeit notwendigen Kontakte zu Deutschland kosteten viel Zeit und Geld. Da die russische Regierung keine Mittel zu Verfügung stellte, mussten die Reisen auf eigene Kosten unternommen werden. Wegen der Russifizierung der Universität Tartu und die Umwandlung der Dorpater Universität zur Universität Jurjew wurden die früheren Traditionen und der Arbeitsrhythmus nachhaltig gestört, denn deutsche Lehrkräfte wurden schnell durch Russisch sprechende Personen ersetzt, von denen viele ihr Amt in Tartu als vorübergehend ansahen.<sup>130</sup> Lehrer für verschiedene Petersburger Schulen hat die Universität Tartu in jeder Periode vorbereitet.

Epp Tamm, Hain Tankler

*Universität Tartu*

Тартуский университет в дерптский период (1632 – нач. 1890-х гг.) по своему преподавательскому составу мог конкурировать с немецкими университетами. Места профессоров и доцентов занимали сравнительно молодые ученые, получившие хорошее образование. Многие дерптские выпускники позже продолжали свою карьеру за границей. Некоторые преподаватели (К. Моргенштерн и Ф. Нойе, позже Л. Мендельсон, В. Хершельман, В. Мальмберг и М. Н. Крашенинников) оставались в Тарту долгое время, другие приобрели там опыт, позволивший им впоследствии успешно работать в различных значительных университетах. Во 2-й половине XIX в., когда в деятельности преподавателей высшей школы все большую роль стала играть исследовательская работа, тартуские ученые располагали сравнительно большими возможностями для научных путешествий в Грецию, Италию, Малую Азию и Северное Причерноморье, а также для работы в библиотеках и музеях Европы. Собрание древностей Тартуского университета было скромным, однако бога-

---

<sup>129</sup> Mehrere Professoren für Klassische Philologie leiteten auch die Bibliothek der Universität Tartu: K. Morgenstern (1802 – 1839), L. Schwabe (1865 – 1867), C. Paucker (1867 – 1874).

<sup>130</sup> Sogar M. Krascheninnikov, der am längsten in Tartu blieb (1896 – 1918), machte mindestens einen Versuch, die Universität zu verlassen.

тая и компетентно составленная библиотека позволяла успешно обрабатывать собранные за пределами Тарту материалы. Несмотря на это, научную работу затрудняла удаленность университета от других научных центров: в дерптский период отсутствовали прочные связи с российской наукой, а необходимые контакты с Германией требовали много времени и значительных средств (последние выделялись правительством не в достаточной степени, и поездки обычно осуществлялись за счет самих командированных). Русификация Тартуского университета, переименованного в это время из Дерптского в Юрьевский (нач. 1890-х – 1918), нарушила традиции: на смену немецкоязычным преподавателям пришли русскоязычные, многие из которых рассматривали свою работу в Тарту как временную.

Связи Тартуского университета с Петербургом, бывшие в дерптский период случайными и незначительными, делаются в юрьевский гораздо более тесными: преподавателями в Тарту становились как правило выпускники Петербургского университета, которые после его окончания проходили стажировку в немецких университетах.

*Corrigenda ad Vol. 10, fasc. 1-2*

p. 26,	l. 5	<i>legendum</i>	Johann Joachim Winckelmann
28,	12	<i>delendum</i>	die Untersuchung
35,	17	<i>legendum</i>	Polykleitos
46,	3 a	fine	worden sind
98,	16		wird mir Ihr Buch
106,		<i>imago superior convertenda est</i>	
107,	5	<i>legendum</i>	Abb. 3
	10		Abb. 2
	18		Abb. 5
	24		Abb. 4
160,	11 a	fine	трудоу
206,	14 a	fine	Agathias-Band
217,	n. 8, 6 a	fine	Funck
220,	15		Stelen
245,			Trezzini
255,			M. N. Krašeninnikov (1865-ca.1930)
256,			V. V. Farmakovskij (1870-1928)
280,	2 a	fine	Никитский А. И.
283,	16		Танеев С. И.
284,	18 a	fine	Winckelmann J. J. 18, 26
284,	19 a	fine <i>delendum</i>	Winckelmann K. J. 26
310,	6	<i>legendum</i>	DISPUTATIONES.